

SESSION 2018

ÉPREUVE À OPTION

COMPOSITION DE GÉOGRAPHIE

DURÉE : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Aucune feuille de calque n'est fournie.

L'utilisation de papier calque est strictement interdite

Aucun fond de carte n'est fourni.

La « nature », un espace public ?

Pour traiter ce sujet, vous vous appuyerez sur des exemples précis. Par ailleurs, le devoir devra comporter au moins une production graphique de votre choix.

SESSION 2018

ÉPREUVE À OPTION

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

VERSION LATINE

VERSION GRECQUE

Durée : 4 heures

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la discipline qu'ils ont choisie au moment de l'inscription

Tournez la page S.V.P.

VERSION LATINE

Deux « miracles » de Vespasien à Alexandrie

Lors de son séjour à Alexandrie à la fin de l'année 69, Vespasien opère la guérison de deux Égyptiens.

E plebe Alexandrina quidam oculorum tabe notus genua eius aduoluitur, remedium caecitatis exposcens gemitu, monitu Serapidis dei, quem dedita superstitionibus gens ante alios colit, precabaturque principem ut genas et oculorum orbis dignaretur respergere oris excremento. Alius manum aeger eodem deo auctore, ut pede ac uestigio Caesaris calcaretur orabat. Vespasianus primo inridere, aspernari ; atque illis instantibus modo famam uanitatis metuere, modo obsecratione ipsorum et uocibus adulantium in spem induci ; postremo aestimari a medicis iubet an talis caecitas ac debilitas ope humana superabiles forent. Medici uarie disserere : huic non exesam uim luminis et redituram, si pellerentur obstantia ; illi elapsos in prauum artus, si salubris uis adhibeatur, posse integrari ; id fortasse cordi deis et diuino ministerio principem electum ; denique patratu remedii gloriam penes Caesarem, inriti ludibrium penes miseros fore. Igitur Vespasianus cuncta fortunae suae patere ratus nec quicquam ultra incredibile, laeto ipse uultu, erecta quae adstabat multitudine, iussa exsequitur. Statim conuersa ad usum manus, ac caeco reluxit dies. Vtrumque qui interfuere nunc quoque memorant, postquam nullum mendacio pretium.

Tacite

VERSION GRECQUE

FEMME FATALE

Pour les Grecs comme pour les Troyens, Hélène représentait le plus irrésistible des prix.

Τίς δ' ἂν τὸν γάμον τὸν Ἑλένης ὑπερεῖδεν, ἧς ἀρπασθείσης οἱ μὲν Ἕλληνες οὕτως ἠγανάκτησαν ὥσπερ ὅλης τῆς Ἑλλάδος πεπορθημένης, οἱ δὲ βάρβαροι τοσοῦτον ἐφρόνησαν ὅσον περ ἂν εἰ πάντων ἡμῶν ἐκράτησαν. Δῆλον δ' ὡς ἐκάτεροι διετέθησαν· πολλῶν γὰρ αὐτοῖς πρότερον ἐγκλημάτων γενομένων ὑπὲρ μὲν τῶν ἄλλων ἡσυχίαν ἤγον, ὑπὲρ δὲ ταύτης τηλικούτου συνεστήσαντο πόλεμον οὐ μόνον τῷ μεγέθει τῆς ὀργῆς, ἀλλὰ καὶ τῷ μήκει τοῦ χρόνου καὶ τῷ πλήθει τῶν παρασκευῶν ὅσος οὐδεὶς πώποτε γέγονεν. Ἐξὸν δὲ τοῖς μὲν ἀποδοῦσιν Ἑλένην ἀπηλλάχθαι τῶν παρόντων κακῶν, τοῖς δ' ἀμελήσασιν ἐκείνης ἀδεῶς οἰκεῖν τὸν ἐπίλοιπον χρόνον, οὐδέτεροι ταῦτ' ἠθέλησαν· ἀλλ' οἱ μὲν περιεώρων καὶ πόλεις ἀναστάτους γιγνομένας καὶ τὴν χώραν πορθουμένην ὥστε μὴ προέσθαι τοῖς Ἕλλησιν αὐτήν, οἱ δ' ἤροῦντο μένοντες ἐπὶ τῆς ἀλλοτρίας καταγηράσκειν καὶ μηδέποτε τοὺς αὐτῶν ἰδεῖν μᾶλλον ἢ ἰκείνην καταλιπόντες εἰς τὰς αὐτῶν πατρίδας ἀπελθεῖν. Καὶ ταῦτ' ἐποίουν οὐχ ὑπὲρ Ἀλεξάνδρου καὶ Μενελάου φιλονικοῦντες, ἀλλ' οἱ μὲν ὑπὲρ τῆς Ἀσίας, οἱ δ' ὑπὲρ τῆς Εὐρώπης, νομίζοντες, ἐν ὁποτέρᾳ τὸ σῶμα τοῦκείνης κατοικήσειεν, ταύτην εὐδαιμονεστέραν τὴν χώραν ἔσεσθαι.

ISOCRATE, *Éloge d'Hélène*

SESSION 2018

ÉPREUVE A OPTION

ENS Ulm – ENS de Lyon

**ANALYSE ET COMMENTAIRE EN LANGUE VIVANTE ÉTRANGÈRE
D'UN OU PLUSIEURS TEXTES OU DOCUMENTS
RELATIFS À LA CIVILISATION D'UNE AIRE LINGUISTIQUE**

ALLEMAND – ANGLAIS – ARABE
ESPAGNOL – HÉBREU – ITALIEN – RUSSE

Durée : 6 heures

L'usage de la calculatrice n'est pas autorisé

Les candidats doivent **obligatoirement** traiter le sujet correspondant à la langue qu'ils ont choisie au moment de l'inscription.

Tournez la page S.V.P.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ALLEMAND

Durée: 6 heures

Analysez et commentez, **en allemand**, les six documents suivants:

DOCUMENT 1

Rechtsruck im Osten – was jetzt zu tun ist

Von Dietmar Neuerer, Handelsblatt, 04.10.2017

5 **Berlin.** Die AfD hat, was eigentlich nicht überraschen durfte, im Osten die meisten Stimmen geholt. In Sachsen ist sie sogar stärkste Kraft geworden, mancherorts mit Stimmenanteilen von knapp 50 Prozent. Mit Mehrheiten, die eher an Marine Le Pens Front National in Frankreich erinnern oder an die Ergebnisse der Freiheitlichen in Österreich. Sachsen, einst sozialdemokratisches Mutterland, linkes Zentrum in der Weimarer Republik – zumindest in den frühen Jahren – scheint endgültig zum Stammland rechter Regression geworden zu sein. (...)

10 Bei Wahlveranstaltungen entlud sich die Wut der Bürger in Parolen wie „Merkel muss weg!“ oder „Hau ab!“. Am Wahltag votierten dann sehr viele Ostdeutsche für die AfD. Mit 20,5 Prozent avancierte sie dort zur zweitstärksten Kraft, in Sachsen überholte sie mit 27 Prozent sogar die regierende CDU. Im Westen kam sie dagegen gerade mal auf knapp elf Prozent. Aus dem Rechtsruck im Osten wurde schnell ein Rechtsschock für die etablierten Parteien. Und nun fragen sich alle, wie es so weit kommen konnte – und welche Strategien den meisten Erfolg versprechen könnten, um der AfD das Wasser abzugraben. (...)

[Ausgeblendet wird] etwa, dass 27 Jahre nach der deutschen Einheit die ökonomischen Differenzen zwischen Ost und West zwar noch immer gewaltig sind und der „Aufbau Ost“ insgesamt nur schleppend verläuft, dies jedoch nicht zwingend eine Ursache für die überraschende Stärke der AfD im Osten ist.

15 In Mecklenburg-Vorpommern zum Beispiel, dem wirtschaftsschwächsten Land in Ostdeutschland, wurde mit 18,6 Prozent der niedrigste AfD-Anteil in den neuen Bundesländern verzeichnet, während die AfD im deutlich wohlhabenderen Sachsen mit 27 Prozent stärkste Kraft wurde. Im Kreis Sächsische Schweiz/Ostertzgebirge, Wahlkreis der ehemaligen Parteivorsitzenden Frauke Petry, erzielte die AfD mit 35,5 Prozent der Zweitstimmen ihren besten Wert. Die Arbeitslosigkeit liegt hier jedoch nur noch wenig über fünf Prozent, und die nah gelegene Landeshauptstadt Dresden bietet für ostdeutsche Verhältnisse gute Einkommen für Pendler.

20 Der Befund wirft die Frage auf, ob sich das Wahlverhalten überhaupt mit wirtschafts- und regionalpolitischen Maßnahmen beeinflussen lässt, wenn vermeintlich prosperierende Regionen dann doch nach rechts abdriften. Die Suche nach Antworten bringt selbst gewiefte Ökonomen ins Grübeln.

25 Begünstigt haben könnte den AfD-Aufstieg eine starke Landflucht innerhalb der Ostländer, schätzt das Institut der deutschen Wirtschaft (IW). Während Städte wie Leipzig oder Potsdam junge Menschen anziehen, droht einigen Landstrichen die Verödung. Das IW spricht in einer Analyse von einem Gefühl des „Abgehängtseins“, das in Teilen Ostdeutschlands um sich greife. „Dies könnte die auffällige Stärke der Protestpartei AfD in den östlichen Ländern teilweise erklären.“ Das aber muss nicht zwingend durch schlechte wirtschaftliche Rahmenbedingungen begründet sein.

30 „Mag die Arbeitslosigkeit auch nicht mehr dramatisch hoch sein, so führt doch eine Kombination aus Schul- und Geschäftsschließungen, Ärztemangel und ausgedünnten Verkehrsangeboten in vielen ländlichen Regionen zu Frustration, die nun möglicherweise eine politische Kanalisierung erfahren hat“, so das IW. Außerdem könnte das insgesamt starke Abschneiden der AfD im Osten auf eine weniger gefestigte Parteienbindung und eine durchweg kritischere Sicht auf die Zuwanderung zurückzuführen sein.

35 Auch andere Wirtschaftsforschungsinstitute sehen einen Zusammenhang zwischen der Flüchtlingspolitik und dem AfD-Wahlerfolg. Was wohl auch auf Versäumnisse der Bundesregierung zurückzuführen ist. Das könnte auch eine Erklärung für die hohe Zustimmung der Ost-AfD in wirtschaftlich starken Regionen sein. Jedenfalls scheinen die relativ stabile Konjunktur und niedrige Arbeitslosigkeit in Sachsen keinen großen Einfluss auf das Wahlverhalten gehabt zu haben. (...)

- 40 Die amtierende Ostbeauftragte der Bundesregierung, Iris Gleicke (SPD), hält deshalb auch wenig davon, die Unzufriedenheit nur auf wirtschaftliche Kennziffern zu reduzieren. Da gebe es einfach auch Ängste nach den Erlebnissen in der Nachwendezeit, wie hohe Arbeitslosigkeit und geringere Einkommen. „Die Angst, den gerade erarbeiteten Wohlstand verlieren zu können, ist da – und da spielt auch die Zuwanderung eine Rolle“, sagt die SPD-Politikerin. Innere Sicherheit beispielsweise sei aber auch in den alten Ländern ein Thema.
- 45 Der Ökonom Oliver Holtemöller vom Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) betonte hingegen, dass es hinreichend gut belegt sei, dass das Gefühl wirtschaftlichen Rückstands das Wahlverhalten beeinflusst. „Ein Momentausschnitt der Arbeitslosenquoten spielt hier gar keine Rolle. Es kommt auf den Vergleichsmaßstab an“, sagt Holtemöller. In Dresden beispielsweise habe das Bruttoinlandsprodukt je Einwohner Anfang der 2000er Jahre über dem Bundesdurchschnitt gelegen. Aber seit zehn Jahren gehe es relativ zum Bundesdurchschnitt zurück und habe zuletzt sogar wieder darunter gelegen. „Auch Studien aus Großbritannien oder den USA zeigen, dass es einen Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher Entwicklung und fremdenfeindlichen Einstellungen gibt“, sagt der Ökonom. (...)
- 50

DOCUMENT 2

Heinrich von Treitschke, Unsere Aussichten, 1879

- (...) Unter den Symptomen der tiefen Umstimmung, welche durch unser Volk geht, erscheint keines so befremdend wie die leidenschaftliche Bewegung gegen das Judenthum. (...) Wenn Engländer und Franzosen mit einiger Geringschätzung von dem Vorurtheil der Deutschen gegen die Juden reden, so müssen wir antworten: Ihr kennt uns nicht; Ihr lebt in glücklicheren Verhältnissen, welche das Aufkommen solcher „Vorurtheile“ unmöglich machen. (...) Was wir von unseren israelitischen Mitbürgern zu fordern haben, ist einfach: sie sollen Deutsche werden (...).
- 5 Keine deutsche Handelsstadt, die nicht viele ehrenhafte, achtungswerthe jüdische Firmen zählte; aber unbestreitbar hat das Semitentum an dem Lug und Trug, an der frechen Gier des Gründer-Unwesens* einen großen Antheil, eine schwere Mitschuld an jenem schnöden Materialismus unserer Tage, der jede Arbeit nur noch als Geschäft betrachtet und die alte gemüthliche Arbeitsfreudigkeit unsers Volkes zu ersticken droht; in tausenden deutscher Dörfer sitzt der Jude, der seine Nachbarn wuchernd auskauft. (...)
- 10 Am Gefährlichsten aber wirkt das unbillige Uebergewicht des Judenthums in der Tagespresse – eine verhängnißvolle Folge unserer engherzigen alten Gesetze, die den Israeliten den Zutritt zu den meisten gelehrten Berufen versagten. (...) Täuschen wir uns nicht: die Bewegung ist sehr tief und stark. (...) Bis in die Kreise der höchsten Bildung hinauf, unter Männern, die jeden Gedanken kirchlicher Unduldsamkeit oder nationalen Hochmuths mit Abscheu von sich weisen würden, ertönt es heute wie aus einem Munde: die Juden sind unser Unglück! (...)
- 15

Heinrich von Treitschke (hrsg.), Preußische Jahrbücher, Band 44, Verlag G. Reimer, Berlin 1879, S. 572-575.

**Das Gründer-Unwesen ist ein Hinweis auf den sog. „Gründerkrach“, das heißt die Gründerkrise, die 1873 auf den Börsenkrach in Wien, New York und Berlin folgte. Auf sie folgte eine Konjunkturlaute, die bis etwa 1880 andauerte.*

DOCUMENT 3

Heinrich Heine: Deutschland: Ein Wintermärchen (1844)

- Während die Kleine von Himmelslust
Getrillert und musiziert,
Ward von den preußischen Douaniers
Mein Koffer visitiert.
- 5 Beschnüffelten alles, kramten herum
In Hemden, Hosen, Schnupflüchern;
Sie suchten nach Spitzen, nach Bijouterien,
Auch nach verbotenen Büchern.

- 10 Ihr Toren, die ihr im Koffer sucht!
Hier werdet ihr nichts entdecken!
Die Konterbande, die mit mir reist,
Die hab ich im Kopfe stecken.
- 15 Hier hab ich Spitzen, die feiner sind
Als die von Brüssel und Mecheln,
Und pack ich einst meine Spitzen aus,
Sie werden euch sticheln und hecheln.
- 20 Im Kopfe trage ich Bijouterien,
Der Zukunft Krondiamanten,
Die Tempelkleinodien des neuen Gotts,
Des großen Unbekannten.
- Und viele Bücher trag ich im Kopf!
Ich darf es euch versichern,
Mein Kopf ist ein zwitscherndes Vogelnest
Von konfiszierlichen Büchern.
- 25 Glaubt mir, in Satans Bibliothek
Kann es nicht schlimmere geben;
Sie sind gefährlicher noch als die
Von Hoffmann von Fallersleben! –
- 30 Ein Passagier, der neben mir stand,
Bemerkte, ich hätte
Jetzt vor mir den preußischen Zollverein,
Die große Douanenkette.
- 35 »Der Zollverein« – bemerkte er –
»Wird unser Volkstum begründen,
Er wird das zersplitterte Vaterland
Zu einem Ganzen verbinden.
- 40 Er gibt die äußere Einheit uns,
Die sogenannt materielle;
Die geistige Einheit gibt uns die Zensur,
Die wahrhaft ideelle –
- Sie gibt die innere Einheit uns,
Die Einheit im Denken und Sinnen;
Ein einiges Deutschland tut uns not,
Einig nach außen und innen.«

Heinrich Heine, *Deutschland. Ein Wintermärchen*, Kapitel 3, Hamburg, Hoffmann und Campe, 1844.

DOCUMENT 4

Trump und Co. Die ökonomischen Treiber des Populismus

Von Ferdinand Knauß, Die Wirtschaftswoche, 15.9.2017.

In Deutschland ist Einwanderung das treibende Thema der AfD. Doch dort, wo Populisten viel stärker sind als hierzulande, ist ein ökonomisches Problem für ihren Erfolg entscheidend.

- 5 Der müde Bundestagswahlkampf wird fast nur dann wirklich munter, wenn es um die AfD geht. Angesichts der enormen medialen Aufmerksamkeit für die Unsäglichkeiten des Spitzenkandidaten Alexander Gauland und eine angebliche E-Mail der Spitzenkandidatin Alice Weidel, könnte man den Eindruck gewinnen, dass die AfD eine gefährliche Gegenspielerin der aktuellen Regierung sei. Tatsächlich aber stehen sie in den Umfragen bei kaum über zehn Prozent. Die deutschen Populisten haben im Gegensatz zu Trump nicht die geringste Chance, in die Regierung zu gelangen. Auch eine populistische EU-Austritts-Kampagne, die in Großbritannien erfolgreich war, hätte hierzulande sicher keinen Erfolg.

10 Der Rückenwind der AfD kommt vor allem durch eine in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft verbreitete
Ablehnung der Einwanderungspolitik der regierenden großen Koalition. Für AfD-Wähler sind die Themen
Einwanderung und Terror besonders wichtig. Allerdings schafft es die AfD ganz offensichtlich nicht, die Masse
15 derjenigen Wähler abzuschöpfen, die durch die massenhafte Einwanderung der Jahre 2015 und 2016 und die
Zunahme des islamistischen Terrors verunsichert sind. Ein sehr großer Teil dieser Wähler bleibt eben doch bei
der Union und den anderen „etablierten“ Parteien.

In Deutschland fehlt der neuen rechtspopulistischen Bewegung offensichtlich eine entscheidende
Wahlmotivation, die in den USA dagegen vorhanden ist – und Trump ins Weiße Haus brachte. Für Heinz-
Werner Rapp ist die Erklärung klar: „Die wichtigste Ursache für populistische Strömungen ist ein ökonomischer
20 Druck auf die Mittelschicht einer Gesellschaft. Negative Effekte aus Globalisierung und Digitalisierung, soziale
Schiefen und Elitenversagen sind dabei viel entscheidender als etwa das Thema Migration.“ Zu diesem
Ergebnis kommt der Leiter des FERI Cognitive Finance Institute nach einer Studie, für die er mit Kollegen die
Faktoren hinter der Entstehung populistischer Tendenzen und deren Auswirkungen auf Politik und Finanzmärkte
analysiert hat.

25 Gerade Deutschland sei aufgrund der nach wie vor guten gesamtwirtschaftlichen Situation deswegen derzeit
relativ wenig anfällig für Populismus – trotz der besonders dramatisch gestiegenen Einwanderung. Beim
nächsten Abschwung allerdings oder bei der nächsten Eurokrise dürften dann auch hier die Populisten stärkeren
Zulauf erhalten. Auch die Nullzinspolitik der Europäischen Zentralbank gebe den Populisten mittelfristig neue
Nahrung, fürchtet Rapp. „Reiche haben Sachwerte wie Aktien oder Immobilien und konnten so von dieser
30 Politik deutlich profitieren. Angehörige der Mittelschicht, die nicht gerade einen Baukredit aufgenommen haben,
sondern sich den Häuserkauf nicht leisten können, haben von dieser Politik gar nichts. Vermutlich wird man in
ein paar Jahren, wenn es vielleicht einen Abschwung gibt und auch die Arbeitslosigkeit wieder steigt, feststellen:
Draghis Politik hatte eine antisoziale Wirkung.“

Anfälliger als Deutschland und die meisten europäischen Länder sind schon jetzt ganz offensichtlich die USA
und mit Abstrichen auch Großbritannien – wie das populistisch unterlegte Brexit-Votum zeigt. Denn dort sind
35 sozio-ökonomische Fehlentwicklungen besonders gravierend, die die Mittelschicht geschwächt haben. (...)

Diese Analyse stammt wohlgerneht nicht von einem Wirtschaftssoziologen oder gewerkschaftsnahen
Ökonomen. FERI ist ein Unternehmen für Vermögensverwaltung, das sich mit dem Cognitive Finance Institute
eine kleine Denkfabrik leistet. Offensichtlich wird auch Finanzfachleuten allmählich deutlich, was linke
Sozialwissenschaftler schon seit einiger Zeit feststellen: Dass gerade im Kernland des Liberalismus und
40 Kapitalismus tiefgreifende gesellschaftliche Fehlentwicklungen stattfanden und noch stattfinden, die unmittelbar
mit den Megatrends Globalisierung, Digitalisierung, Migration zu tun haben. Und dass diese Fehlentwicklung
nach politischen Gegenmaßnahmen ruft – ohne von den etablierten Eliten bislang eine befriedigende Antwort zu
erhalten.

45 Die amerikanische Soziologin Arlie Russell Hochschild hat dieses Empfinden der Entfremdung einer
abgehängten (ehemaligen) Mittelschicht in ihrem Buch „Fremd in ihrem Land“ eindrucksvoll beschrieben. Sie
lebte mehrere Jahre im Bundesstaat Louisiana, einer Hochburg Trumps, und führte zahlreiche Gespräche mit
seinen Wählern. Diese Leute, so Hochschilds These, fühlen sich aufgegeben von den etablierten politischen
Kräften und daher als Fremde im eigenen Land. Ein Gefühl, das durch zunehmende Einwanderung nur noch
50 verstärkt werde. Dieses Gefühl war der Nährboden für Trumps Erfolg. „Es ist nicht so, dass sie ihn [Trump]
lieben. Es kam einfach niemand anders zu ihnen“, sagt Hochschild. (...)

DOCUMENT 5

Das Erbe der DDR

Essay von Stefan Berg, Der Spiegel, 40/2016, 1.10.2016.

(...) Jedes Mal wenn eine grölende Menschenmasse in Sachsen vor einem Asylbewerberheim aufmarschiert oder
die Kanzlerin bei Auftritten mit Hasstiraden überzogen wird, frage ich mich, ob dieses Verhalten typisch für den
Osten ist. Auf den ersten Blick scheint mir: nein. Die Mehrheit der Ostdeutschen beherrscht selbstverständlich
5 die Regeln des Anstands und der Demokratie. Dennoch ist an diesem Ausrasten etwas „typisch Ostdeutsches“
auszumachen.

Vergleichbare Exzesse waren bereits 1991 vor Ausländerheimen und 2005 bei den Protesten gegen die Hartz-
Reformen zu erleben. Als „Arbeiterverräter“ wurden SPD-Politiker beschimpft, angebrüllt. Diese Art
Explosionsgefahr ist im Osten bedrohlich groß.

10 Nach meiner persönlichen Empirie sind diese Verhaltensweisen nicht auf die reale Lebenssituation, also die materielle Lage der Menschen zurückzuführen. Sie lassen eher Rückschlüsse auf einen emotionalen Überdruck zu.

15 Im Osten gibt es ein Erschöpfungssyndrom: Viele Menschen mussten ihr Leben nach 1989 dramatisch umstellen. Sie haben die Wiedervereinigung nur kurzzeitig als Befreiung erlebt. Viele verhalten sich weniger wie freie Bürger, eher wie Freigelassene, deren gelernte Verhaltensregeln zu den Erfordernissen der Gegenwart nicht passen. Sicherlich ist dies eine Minderheit, aber eine lautstarke und verhaltensauffällige.

20 Als DDR-Gepäck schleppen sie eine Erwartung an Politik mit sich, die unerfüllbar ist. Dazu zählt der Anspruch, von den Regierenden wahrgenommen und anerkannt zu werden, wie früher. Zwar waren die „Bonzen“ mitunter verhasst, aber sie waren in reichlicher Zahl vorhanden und allseits präsent, greifbar als Kümmerer, angreifbar als Zielscheibe von Spott und Hohn, die so jedenfalls einen Adressaten fanden. Die Nähe von Staat und Gesellschaft war nicht nur eine Erfindung der sozialistischen Propaganda. Die DDR bot vom „Abzeichen für Gutes Wissen“ bis zum „Verdienstorden“ derart viel an Auszeichnungen, dass fast jeder die Chance hatte, mindestens einmal im Jahr für irgendetwas geehrt oder behängt zu werden.

25 Verglichen damit ist „die Politik“ heute weit weg und bedient das einst gewachsene Anerkennungsbedürfnis nicht. In den Zeitungsläden finden sich statt des „Bauernechos“ mit dem erfolgreichsten LPG-Landwirt auf Seite eins nun bunte Blätter mit prominenten Helden, deren Lebensstil mit dem eigenen nichts zu tun hat. So verstärkt sich die gefühlte Zurücksetzung, die Distanz zu „denen da oben“. Die Wut staut sich auf bis zum Aufschrei; sie wird herausgebrüllt, sobald sich einer von „denen“ blicken lässt, ob nun Angela Merkel, Gauck oder der nächstbeste Landtagsabgeordnete.

30 Hinter dem Hass steckt wahrscheinlich auch Neid auf die persönliche Zuwendung der Kanzlerin für die Flüchtlinge. „Helmut, nimm uns an der Hand, zeig uns den Weg ins Wirtschaftswunderland“, stand 1991 auf Transparenten. Diesen Wunsch hat Kohl vielen erfüllt. Aber Merkel? Sie gilt als kühl und berechnend, Gefühle hat sie gezeigt, als sie Flüchtlinge herzte und sich von ihnen herzen ließ. Hat sie je einen Vorpommer so in den Arm genommen?

35 Zur Hinterlassenschaft der DDR gehört das Modell einer geschlossenen Gesellschaft, in der Einheitlichkeit vor Vielfalt ging. Der Umgang mit Menschen anderer Überzeugungen und aus anderen Ländern wurde kaum gelernt. In Ostdeutschland ist die eigene religiöse Tradition weitgehend bedeutungslos. Die SED gab systematisch Atheisten den Vorzug vor Christen. Neue Städte sollten ohne Kirchtürme auskommen. Vielen erscheint es deshalb heute bedrohlich, wenn Menschen ins Land kommen, die sich schon äußerlich über ihre Religion definieren. Aus ostdeutschen Hasstiraden über Glauben und Religion höre ich Sätze meiner Staatsbürgerkundelehrer über die „Pfaffen“ heraus. Gelernt ist gelernt.

40 Die Herrschaft der Einheitspartei endete 1989, aber mit dem übersteigerten Homogenitätsbedürfnis wurde im Osten nicht radikal gebrochen. Parteienvielfalt stand nun auf dem Wahlzettel, wurde vor Ort aber nicht überall gelebt. Es fanden sich sogar neue Botschafter der politischen Einheitslehre, etwa die CDU. (...) Angesichts der abnehmenden Bereitschaft, die real existierende Demokratie zu verteidigen, erweist es sich als Fehler, den Linken lange die Anerkennung verweigert zu haben – für ihren unzweifelhaften Anteil am Aufbau der demokratischen Ordnung in den neuen Ländern. (...)

45 Die Fähigkeit, sich gegen politische und ökonomische Prozesse zu wehren, ist in der alten Bundesrepublik erlernt worden, im Osten nicht. Sitzblockade, Schülerdemo und Streik zählen im Westen seit Generationen zum Werkzeugkasten der Demokratie. Im Osten gab es den radikalen Umbruch 1989, weshalb man schnell zur revolutionären Erhebung ruft. (...)

50 Viele der heutigen Akteure der AfD wurden im Osten sozialisiert. Mehr oder weniger verstecktes Lob für die DDR gehört zum AfD-Repertoire. (...)

55 Der Vormarsch des ostdeutschen Einheitsdenkens geht einher mit einer erstaunlichen, noch nicht da gewesenen Parteienübernahme. Die AfD war aus Protest an der europäischen Währungspolitik gegründet worden. Doch sowohl dieser Leitgedanke als auch manch westdeutscher Gründer um Bernd Lucke wurden von der auf der Anti-Islam-Welle daherrauschenden Sächsin Frauke Petry verdrängt. Ihr und ihren vornehmlich ostdeutschen Verbündeten gelang es, auf den ersten Blick Unvereinbares miteinander zu vereinen: den links und westdeutsch geprägten Begriff „Alternative“ mit dem im Osten vorherrschenden Bedürfnis nach Homogenität. (...)

DOCUMENT 6

Die größten Sorgen der Deutschen

Challenges of Nations 2017
Deutschland /// Die Herausforderungen 2017 – 25 Jahre im Überblick



...% der Befragten nannten als dringendste Aufgaben, die in Deutschland zu lösen sind (freie Antworten, in %; gerundet; Mehrfachnennungen möglich)

	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
freie Antworten	31	24	20	18	15	12	11	11	13	13	7	6	7	7	7	9	7	8	16	7	8	13	35	83	56
Zuwanderung/ Integration	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	2	3	10	6	5	6	12	13	14	15	10	17
Armut*	9	18	19	13	9	19	9	10	10	17	10	7	6	6	10	13	8	15	17	7	8	11	10	10	16
Kriminalität	62	66	61	81	79	86	71	66	59	74	75	77	81	80	67	53	57	66	55	34	32	33	22	13	16
Arbeitslosigkeit	10	9	10	17	15	14	10	17	15	12	18	20	12	18	18	23	9	19	17	13	14	24	16	8	14
Renten/ Altersversorgung	9	7	7	4	5	4	2	5	15	14	10	9	11	11	18	37	13	24	33	26	29	26	16	8	12
Preis-/ Kaufkraftentwicklung	1	1	1	1	1	3	3	3	4	5	4	6	7	9	10	17	14	14	23	12	16	12	15	9	12
Bildungspolitik	11	6	8	9	8	9	7	7	7	8	12	13	7	10	8	13	13	17	25	11	12	11	9	8	11
Soziale Sicherung	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	2	4	3	4	4	7	7	10
Außen-/ Welt-/ Europapolitik*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	2	1	1	1	6	4	9
Terrorismus*	3	4	1	2	3	3	2	4	3	6	7	8	8	6	7	9	10	10	12	13	7	7	6	10	9
Politik/ Regierung	12	14	8	6	3	1	0	1	1	1	0	0	-	1	1	1	1	1	2	1	3	5	4	6	8
Wohnungsproblem/ Mieten	15	15	23	13	6	5	4	6	11	5	4	3	3	5	16	12	7	10	14	12	7	10	6	5	7
Umweltschutz	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	5
Probleme mit der Türkei*	14	13	7	7	7	5	4	4	4	11	16	16	12	8	6	7	36	26	14	24	16	10	15	6	5
Wirtschaftliche Stabilität	2992	2141	2455	2427	2521	2486	2492	2451	2452	2022	1959	1979	1955	1974	1971	2010	2072	2063	2076	2087	2042	2018	1960	2104	2018
Basis:																									

*Werte in den Vorjahren nie unter den wichtigsten Problemen

Copyright GfK Verein 2017

Frage: Was sind Ihrer Meinung nach die dringendsten Aufgaben, die heute in Deutschland zu lösen sind? Angaben in Prozent
Quelle: GfK Verein.

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ANGLAIS

Durée: 6 heures

Analysez et commentez, **en anglais**, les cinq documents suivants :

Document 1

Populism has long been among the more fiercely contested yet promiscuously applied terms in the American political lexicon. It was coined by a Kansas journalist in 1890 as an adjectival form of the People's Party, a radical third party organized in Kansas that blossomed into a national force in 1892 (...).

5 As a critique, however, populism predated the movement and survived it, with important alterations. Central to the original critique was an antagonism between a large majority of *producers* and a tiny elite of *parasites*. Such oppositional terms were used by the Country Party in eighteenth century Britain and became powerful markers in American politics during the early nineteenth century. The producers were viewed as the creators of wealth and the purveyors of vital services; their ranks included manual workers, small farmers, small shopkeepers, and professionals who served such people. This mode of populism offered a vigorous attack on class inequality but one that denied such inequality had any structural causes. Populists have insisted that social hierarchies are artificial impositions of elites and are doomed to vanish with a sustained insurgency of the people.

15 Populism represents the antimonopolistic impulse in American history. Populists are generally hostile to large, centralized institutions that stand above and outside communities of moral producers. They have a romantic attachment to local power bases, family farms, country churches and citizen associations independent of ties to governments and corporations. The populist critique also includes an explicit embrace of "Americanism" that is both idealistic and defensive. In the United States, which most populists consider a chosen nation, all citizens deserve the same chance to improve their lot, but they must be constantly on their guard against aristocrats, empire builders, and totalitarians both within and outside their borders who would subvert American ideals.

25 The populist critique is usually most popular among the same social groups who originated it during the late nineteenth century: farmers and wage earners who believe the economy is rigged against them. For example, in the 1930s amid the first depression since the Populist era, Huey Long and Father Charles Coughlin gained millions of followers among desperate white workers, farmers, and small proprietors by denouncing "international bankers" and calling for a radical redistribution of wealth.

30 But populist discourse has often floated free of its social moorings. Anyone who believes, or pretends to believe, that democratic invective can topple a haughty foe and that the judgment of hardworking, God fearing people is always correct can claim legitimacy in the great name of "The People." Thus, in the era of World War I, socialists on the Great Plains remade themselves into champions of the same small farmers they had earlier viewed as anachronisms in an age of corporate capitalism. The organization they founded, the Nonpartisan League, captured the government of North Dakota and came close to winning elections in several other neighboring states. During the 1930s and 1940s, industrial union organizers, including thousands of members of the Communist Party, portrayed themselves as

40 latter-day Patrick Henrys battling such “Tory parasites” as Henry Ford and Tom Girdler, the antiunion head of Republic Steel.

From the 1940s through the 1980s, American conservatives effectively turned the rhetoric of populism to their own ends. During the “Red Scare” following World War II, they accused well-born figures in the federal government, such as Alger Hiss and Dean Acheson, of aiding the Soviet Union. In the 1950s and 1960s, the Right’s populist offensive shifted to
45 the local level, where white homeowners in such cities as Detroit and Chicago accused wealthy, powerful liberals of forcing them to accept integrated neighborhoods and classrooms –with no intention themselves of living in such areas or sending their children to such schools. In four presidential campaigns from 1964 to 1976, George Wallace articulated this message when he championed “this average man on the street...this man in the steel mill...the
50 beautician, the policeman on the beat.”

Michael Kazin “Populism”, *The Concise Princeton Encyclopedia of Political History*, 2011, 383-385.

Document 2

During the three years to which I have been adverting, the owners of the soil might have expected to have suffered in consequence of the bad seasons; but what has been the fact? The landlords have been revelling in prosperity—in a bloated and diseased prosperity—at the very time when the people have been suffering the greatest privations and want of food. Rents
5 have been rising. I say it boldly—it cannot be denied—rents have been generally, if not universally, raised during the three years of which I have been speaking. How stands the case of the landowner during the years of short crops and suffering to the whole community? He then extorts his rents from the distress of the operative, from the capital of the employer, or from the savings of those who are living upon the accumulations of themselves or their
10 forefathers. And when the season is favourable—when Heaven smiles upon the fields, and our harvests are again abundant—the landlord extorts his rent from the distress and the capital of the farmer. Nobody can deny that for a series of years the landowners have been raising their rents, not from the legitimate prosperity of the tillers of the soil, or the prosperity of the manufacturing classes. They have been raising their rents from the capital and the labour of
15 the trading community, or from the capital of their own deluded victims, the farmers. The landowners—Oh, shame upon the order! I say shame upon the landowners and their order, unless they shall speedily rescue themselves from this pitiable—if they deserve pity—this degrading dilemma. The landowners will very soon be ashamed to hold up their heads and own themselves to be English landowners and members of our aristocracy in any enlightened
20 and civilised country in Europe.

[...] Now there are riches slumbering in the soil—if the owners employ their capital and their intelligence, as other classes are forced to do, in other pursuits—there are undeveloped bounties even on the surface of the earth, and there are ten times more beneath the surface, which would make them richer, happier, and better men, if they would cast aside

25 this monopoly. Last week, in addressing the farmers of Cheshire, I said I would bring a jury
of Scotch agriculturists before the House of Commons—if their verdict could be taken
there—who would state upon oath that the surface of Cheshire would, if properly cultivated,
yield three times the amount of its present produce. If you were travelling by the railroad, and
30 marked the country from Stafford to Whitmore, and then from Whitmore to Crewe, and
thence the thirty miles to Manchester, I challenge all England to show such a disgraceful
picture—threefourths of the finest fields left to the undisputed dominion of rushes—not a
shilling spent in draining, although it is now universally acknowledged that draining is the
means of doubling the productions of such soils—hedge-rows of every imaginable shape but
35 a straight line, and fields of every conceivable form but the right one. And these are the men
who content themselves with sluggish indolence, and draw from the impoverishment of the
people; who pick the pockets of the handloom weavers rather than by a right application of
their intellect and their capital, double the quantity of grain, or butter, or cheese, which the
land is capable of providing. And thus, if Free Trade did compel them to sell their articles at a
40 less price, it would be the means of enabling the people of the country to have a double
supply of food. The home market for food would be doubled, and the landowner might
become an honest politician.

Richard Cobden, “Speech on Free Trade”, Covent Garden, London, September 28th, 1843.

Document 3

On the 4th of March, 1895, a few Democrats, most of them members of Congress, issued an
address to the Democrats of the nation asserting that the money question was the paramount
issue of the hour; asserting also the right of a majority of the Democratic Party to control the
position of the party on this paramount issue; concluding with the request that all believers in
5 free coinage of silver in the Democratic Party should organize and take charge of and control
the policy of the Democratic Party. Three months later, at Memphis, an organization was
perfected, and the silver Democrats went forth openly and boldly and courageously
proclaiming their belief and declaring that if successful they would crystallize in a platform
the declaration which they had made; and then began the conflict with a zeal approaching the
10 zeal which inspired the crusaders who followed Peter the Hermit. (...)

The gentleman who just preceded me [Governor Russell] spoke of the old state of
Massachusetts. Let me assure him that not one person in all this convention entertains the
least hostility to the people of the state of Massachusetts.

But we stand here representing people who are the equals before the law of the largest cities
15 in the state of Massachusetts. When you come before us and tell us that we shall disturb your
business interests, we reply that you have disturbed our business interests by your action. We
say to you that you have made too limited in its application the definition of a businessman.
The man who is employed for wages is as much a businessman as his employer. The attorney
in a country town is as much a businessman as the corporation counsel in a great metropolis.

20 The merchant at the crossroads store is as much a businessman as the merchant of New York. The farmer who goes forth in the morning and toils all day, begins in the spring and toils all summer, and by the application of brain and muscle to the natural resources of this country creates wealth, is as much a businessman as the man who goes upon the Board of Trade and bets upon the price of grain. The miners who go 1,000 feet into the earth or climb 2,000 feet
25 upon the cliffs and bring forth from their hiding places the precious metals to be poured in the channels of trade are as much businessmen as the few financial magnates who in a backroom corner the money of the world.

We come to speak for this broader class of businessmen. Ah, my friends, we say not one word against those who live upon the Atlantic Coast; but those hardy pioneers who braved all the
30 dangers of the wilderness, who have made the desert to blossom as the rose—those pioneers away out there, rearing their children near to nature's heart, where they can mingle their voices with the voices of the birds—out there where they have erected schoolhouses for the education of their children and churches where they praise their Creator, and the cemeteries where sleep the ashes of their dead—are as deserving of the consideration of this party as any
35 people in this country.

It is for these that we speak. We do not come as aggressors. Our war is not a war of conquest. We are fighting in the defense of our homes, our families, and posterity. We have petitioned, and our petitions have been scorned. We have entreated, and our entreaties have been disregarded. We have begged, and they have mocked when our calamity came.

40 We beg no longer; we entreat no more; we petition no more. We defy them! (...)

They tell us that this platform was made to catch votes. We reply to them that changing conditions make new issues; that the principles upon which rest Democracy are as everlasting as the hills; but that they must be applied to new conditions as they arise. Conditions have arisen and we are attempting to meet those conditions.

William Jennings Bryan, "Speech at the Democratic National Convention" ("Cross of Gold Speech"),
Chicago, July 9th, 1896.

Document 4

A week or two ago I fell into conversation with a constituent, a middle-aged, quite ordinary working man employed in one of our nationalised industries.

After a sentence or two about the weather, he suddenly said: "If I had the money to go, I wouldn't stay in this country." I made some deprecatory reply to the effect that even this
5 government wouldn't last for ever; but he took no notice, and continued: "I have three children, all of them been through grammar school and two of them married now, with family. I shan't be satisfied till I have seen them all settled overseas. In this country in 15 or 20 years' time the black man will have the whip hand over the white man."

I can already hear the chorus of execration. How dare I say such a horrible thing? How dare I stir up trouble and inflame feelings by repeating such a conversation?

The answer is that I do not have the right not to do so. Here is a decent, ordinary fellow Englishman, who in broad daylight in my own town says to me, his Member of Parliament, that his country will not be worth living in for his children.

I simply do not have the right to shrug my shoulders and think about something else. What he is saying, thousands and hundreds of thousands are saying and thinking - not throughout Great Britain, perhaps, but in the areas that are already undergoing the total transformation to which there is no parallel in a thousand years of English history.

In 15 or 20 years, on present trends, there will be in this country three and a half million Commonwealth immigrants and their descendants. That is not my figure. That is the official figure given to Parliament by the spokesman of the Registrar General's Office.

There is no comparable official figure for the year 2000, but it must be in the region of five to seven million, approximately one-tenth of the whole population, and approaching that of Greater London. Of course, it will not be evenly distributed from Margate to Aberystwyth and from Penzance to Aberdeen. Whole areas, towns and parts of towns across England will be occupied by sections of the immigrant and immigrant-descended population.

As time goes on, the proportion of this total who are immigrant descendants, those born in England, who arrived here by exactly the same route as the rest of us, will rapidly increase. Already by 1985 the native-born would constitute the majority. It is this fact which creates the extreme urgency of action now, of just that kind of action which is hardest for politicians to take, action where the difficulties lie in the present but the evils to be prevented or minimised lie several parliaments ahead. [...]

Enoch Powell, "Rivers of Blood Speech", April 20th 1968.

Document 5

[...]

The choice we make in 1968 will determine not only the future of America but the future of peace and freedom in the world for the last third of the Twentieth Century.

And the question that we answer tonight: can America meet this great challenge?

For a few moments, let us look at America, let us listen to America to find the answer to that question.

As we look at America, we see cities enveloped in smoke and flame.

We hear sirens in the night.

We see Americans dying on distant battlefields abroad.

We see Americans hating each other; fighting each other; killing each other at home.

And as we see and hear these things, millions of Americans cry out in anguish.

Did we come all this way for this?

Did American boys die in Normandy, and Korea, and in Valley Forge for this?
Listen to the answer to those questions.
It is another voice. It is the quiet voice in the tumult and the shouting.
15 It is the voice of the great majority of Americans, the forgotten Americans—the non-shouters;
the non-demonstrators.
They are not racists or sick; they are not guilty of the crime that plagues the land.
They are black and they are white—they're native born and foreign born —they're young and
they're old.
20 They work in America's factories.
They run America's businesses.
They serve in government.
They provide most of the soldiers who died to keep us free.
They give drive to the spirit of America.
25 They give lift to the American Dream.
They give steel to the backbone of America.
They are good people, they are decent people; they work, and they save, and they pay their
taxes, and they care.
Like Theodore Roosevelt, they know that this country will not be a good place for any of us
30 to live in unless it is a good place for all of us to live in.
This I say to you tonight is the real voice of America. In this year 1968, this is the message it
will broadcast to America and to the world.
Let's never forget that despite her faults, America is a great nation.
And America is great because her people are great.
35 With Winston Churchill, we say: "We have not journeyed all this way across the centuries,
across the oceans, across the mountains, across the prairies because we are made of sugar
candy."
America is in trouble today not because her people have failed but because her leaders have
failed.
40 And what America needs are leaders to match the greatness of her people.
And this great group of Americans, the forgotten Americans, and others know that the great
question Americans must answer by their votes in November is this: Whether we shall
continue for four more years the policies of the last five years.
And this is their answer and this is my answer to that question.
[...]
45 We are a great nation. And we must never forget how we became great.
America is a great nation today not because of what government did for people—but because
of what people did for themselves over a hundred- ninety years in this country.
So it is time to apply the lessons of the American Revolution to our present problem.
Let us increase the wealth of America so that we can provide more generously for the aged;
50 and for the needy; and for all those who cannot help themselves.
But for those who are able to help themselves—what we need are not more millions on
welfare rolls—but more millions on payrolls in the United States of America.
Instead of government jobs, and government housing, and government welfare, let
government use its tax and credit policies to enlist in this battle the greatest engine of progress
55 ever developed in the history of man—American private enterprise.
Let us enlist in this great cause the millions of Americans in volunteer organizations who will
bring a dedication to this task that no amount of money could ever buy.
[...] For most of us the American Revolution has been won; the American Dream has come
true.

60 And what I ask you to do tonight is to help me make that dream come true for millions to whom it's an impossible dream today.

Richard Nixon, "Address accepting the Presidential Nomination at the Republican National Convention", Miami Beach, Florida, August 8th, 1968

Durée: 6 heures

Analysez et commentez, **en arabe**, les deux documents suivants:

Texte 1

لغات الإعلام في المغرب.. فوضى في السمي البصري

تبه بعض الفاعلين في الحقلين اللغوي والإعلامي في أكثر من مناسبة إلى أن لغة الإعلام ومسألة التعدد اللغوي الذي يطبع اللسان الإعلامي الوطني تطالها العديد من الاختلالات، خصوصا في القطاع السمي والبصري العمومي، قطاع يفترض فيه أن يحمي ويقوي اللغتين الرسميتين (العربية والأمازيغية)، واللسان الصحراوي [المستقى بـ] الحساني، ثم التعبيرات الثقافية المغربية، التي تشكل مقومات أساسية للهوية والحضارة المغربية.

لذلك تم مؤخرا في مدينة الرباط تأسيس "مرصد وطني للغات الإعلام"، بمقتضى اتفاقية شراكة بين وزارة الاتصال ومعهد الدراسات والأبحاث للتعريب وجامعة محمد الخامس بالرباط، بهدف المساهمة في حماية وتنمية وتطوير لغات الهوية الوطنية ولغات الانفتاح والنهوض بها، انسجاما مع أحكام الدستور. كما سيضطلع المرصد الوطني للغات الإعلام بمهام الرصد والتفكير في إشكالية اللغة في الإعلام المغربي بطريقة علمية أكاديمية.

حالة فوضى في لغات الإعلام الوطني

يعاني المشهد الإعلامي المغربي حالة من "الفوضى اللغوية"، باعتراف الوزير المسؤول على القطاع نفسه، مما ينجم عنه عدم تمييز مقومات اللغات الوطنية، بما فيها العربية والأمازيغية بروافدها، والحسانية بخصوصياتها، ثم الدارجة. في هذا الإطار يرى فؤاد بوعلي، عضو المرصد الوطني للغات الإعلام، بأن الوضعية الفوضوية التي تعرفها اللغة في الإعلام « تأتي من كون أي لغة من اللغات، سواء الوطنية أو الرسمية أو حتى الأجنبية، لا تستعمل في إطارها السليم والحقيقي. فاللغة العربية أو اللغة الأمازيغية أو اللغات الأجنبية أو حتى اللهجات المختلفة تستعمل في الإعلام بشكل مغلوط يجعل منها أجساما غير قابلة للتداول اليومي. »

يوضح بوعلي، في تصريحه لـ"مجلة الصحافة"، أنه « في حالة اللغة العربية مثلا، فهي لغة فاقدة لكل وجود داخل الإعلام الوطني، باستثناء النشرات الإخبارية والخطب الدينية. وكأنها رسالة من القارئ على وسائل الإعلام بأن اللغة العربية غير قابلة للتواصل والتداول والتفاعل اليومي، بل تبقى لغة خاصة بمجالات الأدب والوجدان والتدين فقط. »

مقابل ذلك، « هناك تسييد للغة الفرنسية، وتشجيع على لسان دارج هجين يلتقط أسوء ما في اللهجة المغربية بيهارات فرنسية؛ وهي دارجة بعيدة عن لسان المغاربة الراقي الذي أبدعوا به في شتى المجالات »، يضيف عضو المرصد الوطني للغات الإعلام.

[...]

في أفق تجويد اللغة وتعزيز تنوعها

شيء منطقي أن يكون للغة الإعلام تأثير مباشر على جودة البرامج والمنتج الإعلامي المقدم للجمهور المغربي، وهو ما سينعكس سلبا أو إيجابا على المتلقي في آخر المطاف.

يدعو عبد الحكيم المرابط، الباحث في السمعى البصرى، فى تصرىخ لـ"مجة الصفاة"، « المرصد الوطنى للغات الإعلام إلى الالتابه جىدا لهذا الأمر والعمل على تطوىر وتجوىد اللغة المستعملة إعلامىا، زىادة على ترسىخ وتعزىز التنوع اللغوى فى الإعلام من خلال اقتراح آلىات وقواعد منهجىة عملىة تساعد على ذلك، ورفع التقارير إلى المؤسسات الدستورىة والإعلامىة. » رأى ىشاطره فؤاد بوعلى، عضو المرصد الوطنى للغات الإعلام، الذى ىعتبر أن « وظىفة المؤسسات كالمرصد أو أكادىمىة اللغة العربىة إن قدر لها الوجود هى الرقى بلغة الإعلام، بضبط عملىة التواصل اللغوى داخل المشهد السمعى البصرى. ما ىعنى أن الرهان الأساسى لمؤسسة كالمرصد هو السلامة اللغوىة. » [...]

عبد المومن محو،

موقع "معهد الجزىرة للإعلام" 03 ىناىر 2017.

Texte 2

مقترح لهماىة اللغة العربىة ىبىر جءلاً فى مصر

القاهرة — أثار مقترح مشروع قانون حماىة اللغة العربىة الذى أعلن عنه مجمع اللغة العربىة المصرى فى 18 أكتوبر/ تشرىن الأول جءلاً فى الأوساط الصفافىة، نلىة تضمئه مائة تلزم الصحف بمصحح لغوى وتمنع النشر باللغة العامىة وتعاقب المخالفىن بالغرامة والحبس، وهو الأمر الذى اعتبره محللون وصفافىون مخالفة للدستور المصرى الذى ىنص على حرىة الصفافىىن وعدم توىع عقوبات سالبة للحرىات. [...]

وىخشى الصفافىون من تمرىر هذا القانون، الذى ىتفق مع هوى الدولة المصرىة، فى فرض المزىد من الغرامات المالىة والعقوبات بالحبس، حسبما ىرى متخصصون تحدثوا لـ"المونىور" فىا ىأملون تعدىله من مجلس الدولة (حمة قضائىة) لمراجعه قانونىاً قبل إحالته إلى مجلس النواب.

وقال الأملن العام لمجمع اللغة العربىة الدكتور عبد الحمىد مذكور إن إءاءاد المجمع لمشروع قانون حماىة اللغة العربىة ىأى انطلاقاً من مسؤولىته واختصاصاته المنصوص عىها فى قانون تنظىمه وتعدىلاته، واستجابة للهاجة اللغوىة والثقافىة والتعلىمىة والمجمعىة الملحة، خصوصاً أن هناك تشرىعات لهماىة اللغة العربىة صدرت فى قوانىن مبعثرة ولىس فى قانون واحد.

وفى عام 2008، تم منح مجمع اللغة العربىة من قبل البرلمان المصرى برئاسة المستشار الدكتور أحمد فنى سرور حق الضبطىة القضائىة فى قضاىا انتهاك اللغة العربىة للمجمع، نظراً لحقه فى إصدار قرارات ملزمة لمؤسسات الدولة.

ولفت عبد الحمىد مذكور فى اتصال هاتفى مع "المونىور" إلى أن ما طرح حتى الآن هو مقترح لقانون جءىد، مشىراً إلى أن اجتماعاً عقد فى وزارة العدل لمناقشة تلك المواء، بحضور ممثل عن الهىة الوطنىة للإعلام ونقابة الصفافىىن، بجانب وفد المجمع. [...]

وقال الخبىر التربوى والباحث بالمركز القومى للبحوث التربوىة الدكتور كمال مغيث لـ"المونىور" أن وضع اللغة العربىة الآن « مزر جءاً »، وأن خلال الاحتلال البريطانى كان وضع اللغة العربىة أفضل، إذ كان هناك أءباء ومثقفون ىحمون اللغة العربىة بأعمالهم الأدبىة أمثال طه حسىن ومحمء حسنىن هىكل وعباس العقاد. [...]

وأكد كمال مغيث أن إصدار قانون لهماىة اللغة العربىة سىحسن الوضع، ولكن لا بد أن تتكاتف المؤسسات معاً وأن ىتحدث المعلمون باللغة العربىة الصفىة.

وانتقد المحللون المادة 12 من مشروع القانون الخاصة بالعمل الصفىى، والى تنص على عقوبة الحبس والغرامة فى حالات الكتابة باللغة العامىة أو لغة عربىة غير صفىة، واعتبروا ذلك مخالفة للدستور المصرى.

وأشار مذكور إلى أنه لا ىرى أى مشاكل فى القانون. وفى ما ىخص المادة 12 من القانون، أكد أن الصحف لا بد أن تكون حرىة من تلقاء نفسها على خروج المحتوى الصفىى بشكل صفىغ لغوىاً، موضحاً أن القانون ىنص على تعىن محرر لتحرىة اللغة.

أما معيثة فرأى أنّ تجريم اللغة العامية في الصحف أو المقالات أمر غير منطقيّ، إذ في أحيان كثيرة يضطرّ الصحافيّ إلى الكتابة باللغة العامية لأنّها الكلمة المناسبة، وهذا بالطبع لا يضرّ اللغة العربيّة في شيء.

من جهته، وصف عضو مجلس نقابة الصحفيين ومقرّر اللجنة الثقافية والفنية في المجلس محمود كامل مشروع القانون بـ«الكارثيّ»، مطالباً مجلس النقابة بالإطلاع على مشروع القانون المقدم من جانب مجمع اللغة العربيّة في خصوص حماية اللغة.

وأكد في اتصال هاتفيّ لـ"المونيتور" أنّ اللغة العربيّة من اللغات الثرية للغاية وتتطوّر مع مرور الوقت، مشيراً إلى أنّ الشكل الحبريّ اختلف منذ مائة عام عن الآن، لافتاً إلى أنّ استخدام العامية في الصحافة موجود منذ فترات بعيدة، واستخدامها صحيح، معتبراً أنّ القانون لو طبّق في عصر الشاعر عبد الرحمن الأبنودي وصلاح جاهين لكانا تعرّضاً للحبس ولم نقرأ أعمالهما.

ورأى الكاتب الصحافيّ محمد شعير أنّ اللغة العربيّة ليست مقدّسة، ولا أيّ لغة أخرى لها قداسة، بل إنّ اللغة أشبه بكائن حيّ يتطوّر: لغة الشاعر الجاهلي امرؤ القيس ليست هي لغة الشاعر المصري صلاح عبد الصبور، ولغة المتنبي ليست لغة أمل دنقل، ولغة نجيب محفوظ في أعماله الأولى ليست هي اللغة نفسها التي استخدمها في أعماله الأخيرة. وبالتالي، تطوّر اللغة يأتي من انتهاكها لا من إضفاء قدسيّة عليها بالقانون.

وقال محمد شعير في حسابه الشخصيّ على موقع التواصل الاجتماعيّ "فيسبوك" بـ18 تشرين الأوّل / أكتوبر: إنّ اللغة الإنجليزيّة على السبيل لم تقف في مكانها بل تطورت وواكبت العصر. أضاف: الغريب أنّ الفقهاء والشيوخ الغيورين على اللغة وشيوع العامية هم من يتحدّثون دائماً أنّ العربيّة محفوظة وباقية باعتبارها لغة القرآن، لكنهم هم الذين يتباكون عليها الآن، وخائفون من انقراضها. ووصف موادّ القانون بـ«المسخرة»، [...]

نسمة فرج،

موقع Al-Monitor، 14 نوفمبر 2017.

**ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES
OU DOCUMENTS EN ESPAGNOL**

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en espagnol**, les quatre documents suivants :

Document 1.

Nota del secretario Knox al encargado de negocios nicaragüense.

1 de diciembre de 1909.

1. Sr: Desde las convenciones de Washington de 1907¹, es notorio que el Presidente Zelaya² ha mantenido casi continuamente a Centroamérica en tensión o agitación, que ha violado repetida y flagrantemente las provisiones de la convención y por una influencia funesta sobre Honduras, cuya neutralidad pretendían asegurar las convenciones, ha tratado de desacreditar esas obligaciones internacionales sagradas para gran detrimento de Costa Rica, El Salvador y Guatemala, cuyos gobiernos mientras tanto parecen haber sido capaces de esforzarse pacientemente por respetar lealmente los compromisos solemnemente asumidos en Washington, bajo el auspicio de los Estados Unidos y México.
5. Es igualmente sabido que bajo el régimen del Presidente Zelaya las instituciones republicanas han desaparecido en Nicaragua y existen sólo de nombre; que la opinión pública y la prensa han sido estranguladas y la prisión ha sido la recompensa de cualquier tendencia al verdadero patriotismo. Mi consideración personal hacia usted me lleva a abstenerme de entrar innecesariamente en los dolorosos detalles de un régimen que desafortunadamente ha sido una mancha negra sobre la historia de Nicaragua y un desaliento a un grupo de repúblicas cuyas aspiraciones no necesitan sino la oportunidad de tener un gobierno libre y honesto.
10. A la vista de los intereses de los Estados Unidos y de sus compromisos con las convenciones de Washington, este Gobierno ha recibido llamamientos para que se oponga a esta situación por parte de la mayoría de las repúblicas centroamericanas. Ahora se les suma el llamamiento, a través de la revolución, de una gran parte del pueblo nicaragüense.
15. Dos estadounidenses, quienes este Gobierno está ahora convencido de que eran oficiales relacionados con las fuerzas revolucionarias y que, por lo tanto, debían ser tratados según la práctica ilustrada de las naciones civilizadas, han sido asesinados por orden directa del presidente Zelaya. Se dice que su ejecución fue precedida por bárbaras crueldades. La embajada en Managua ha informado oficialmente de que ha sido amenazada. Nos encontramos, pues, ante la siniestra culminación de una administración caracterizada también por la crueldad hacia sus propios ciudadanos que hasta este último
20. ultraje se ha manifestado en relación con este país mediante una serie de pequeños incidentes y afrentas que desde hace varios meses hacen imposible pedir a un embajador

¹ Convenciones de Washington : serie de tratados y acuerdos para establecer un sistema de convivencia y de integración entre México, Estados-Unidos y los países de Centroamérica, en materias relativas a la paz, la estabilidad política, la economía, la educación y la justicia.

² José Santos Zelaya (1853-1919), presidente liberal progresista de Nicaragua entre 1893 y 1909.

estadounidense que siga residiendo en Managua. Desde todos los puntos de vista se ha hecho evidentemente difícil para los Estados Unidos retrasar por más tiempo una respuesta más activa a los llamamientos realizados desde hace mucho a cumplir sus responsabilidades para con sus ciudadanos, para con su dignidad, para con Centroamérica y para con la civilización.

35. El gobierno de los Estados Unidos está convencido de que la revolución representa las ideas y la voluntad de la mayoría del pueblo nicaragüense mucho más fielmente que el gobierno del presidente Zelaya, y que controla pacíficamente un territorio casi tan extenso como el que hasta ahora ha tratado de controlar severamente el gobierno de Managua. A esto hay que añadir el hecho, confirmado oficialmente desde más de un distrito, de que ya hay indicios de un alzamiento en las provincias occidentales en favor de un candidato presidencial íntimamente asociado al antiguo régimen. Es fácil ver aquí nuevos elementos tendentes hacia una situación de anarquía que dejará en su momento al país sin responsables a los que el Gobierno de los Estados Unidos pueda pedir reparación por los asesinatos de los señores Cannon y Groce o, incluso, la protección que se debe asegurar a los ciudadanos y los intereses estadounidenses en Nicaragua. En estas circunstancias el Presidente ya no siente por el gobierno del presidente Zelaya el respeto y la confianza que serían apropiados en adelante para mantener con él relaciones diplomáticas normales, que requieren la voluntad y la capacidad de respetar y asegurar las obligaciones de un estado hacia otro.

40. Por la presente se notifica al gobierno de Nicaragua, al cual usted ha representado hasta el momento, al igual que se notificará a los líderes de la revolución, que el Gobierno de los Estados Unidos hará estrictamente responsables de la protección de las vidas y propiedades estadounidenses a las facciones que *de facto* controlan las porciones oriental y occidental de la República de Nicaragua. En cuanto a la reparación que se considera exigible, tras un cuidadoso análisis, de los asesinatos de los señores Groce y Cannon, el Gobierno de los Estados Unidos no estaría dispuesto a imponer una carga excesiva al pueblo inocente de Nicaragua para expiar los actos de un régimen que les fue impuesto por la fuerza, ni a exigir una tal carga a un gobierno posterior si su política es muy distinta. En la cuestión de una reparación final deberá tenerse en cuenta la existencia en Managua de un gobierno capaz de responder a las demandas. [...]

45. Siguiendo este criterio, el Gobierno de los Estados Unidos suspenderá temporalmente su demanda de reparación, mientras adopta las medidas que considere juiciosas y oportunas para proteger los intereses estadounidenses. Para asegurar la protección en el futuro de los legítimos intereses estadounidenses, teniendo en cuenta los intereses de la mayoría de las repúblicas centroamericanas, y con la esperanza de hacer más efectivos los compromisos amistosos ejercidos según las convenciones de Washington, el Gobierno de los Estados Unidos se reserva para futuras consideraciones en el momento oportuno la cuestión de la estipulación, teniendo en cuenta además que el gobierno constitucional de Nicaragua está igualmente obligado por la convención, para beneficio de todos los gobiernos involucrados, a garantizar su leal apoyo en el futuro a las convenciones de Washington y sus propósitos pacíficos y de progreso.

50. En vista de lo dicho, será evidente para usted que su función de encargado de negocios ha llegado a su fin. Tengo el honor de adjuntarle su pasaporte por si desea abandonar el país. Diría al mismo tiempo que, aunque su papel como diplomático ha terminado, estaré encantado de recibirle, como lo estaré de recibir a los representantes de la revolución, como intermediarios no oficiales entre el Gobierno de los Estados Unidos y las autoridades *de facto* de quienes esperamos la protección de los intereses estadounidenses en tanto que se establezca en Nicaragua un gobierno con el que el Gobierno de los Estados Unidos pueda mantener relaciones diplomáticas. Acepte, señor, renovado

testimonio de mi más alta consideración.

Philander Chase Knox
(Secretario de Estado de Estados Unidos)

(Texte reproduit à partir du site de l'université de Valence :
<https://www.uv.es/ivorra/Historia/SXX/Knox.html>).

Document 2.

MANIFIESTO

1. A los Nicaragüenses, a los Centroamericanos, a la Raza Indo-Hispana:
El hombre que de su Patria no exige ni un palmo de tierra para su sepultura, merece ser oído, y no tan solamente ser oído sino también merece ser creído.
Soy nicaragüense y me siento orgulloso porque en mis venas circula, mas que todo, la sangre india, que por atavismo encierra el misterio de ser patriota, leal y sincero.
5. El vínculo de nacionalidad me da el derecho a asumir la responsabilidad de mis actos, sin importarme que los pesimistas y los cobardes me den el título que a su calidad de *eunucos* más les acomode.
Soy artesano, pero mi idealismo campea en amplio horizonte de *internacionalismo*, lo cual representa el derecho de ser *libre* y hacer *justicia*, aunque para alcanzarla sea necesario constituir la a base de sangre. Que soy plebeyo, dirán los oligarcas, o sean las *ocas del cenagal*.
10. [...] Hace diecisiete años Adolfo Díaz y Emiliano Chamorro³ dejaron de ser nicaragüenses, porque la ambición mató el derecho de su nacionalidad, arrancando del asta la representación nacional, la Bandera que cubre a todos los nicaragüenses [...]
15. ¿Quiénes son los que ataron a mi Patria al poste de la ignominia? Díaz y Chamorro; y aún quieren tener el derecho estos mercenarios para declararse oligarcas apoyados en los Springfield del invasor.
¡No! ¡Mil veces no!
20. [...] Los pesimistas dirán que somos muy pequeños para emprender una obra de esa magnitud ; yo, por lo contrario, juzgo y me persuado que por muy insignificantes que seamos, es mas grande nuestra altivez y nuestro corazón de patriotas. Por lo mismo, ante la Patria y ante la Historia, juro que mi espada defenderá el decoro nacional y dará la redención a los oprimidos.
25. Acepto el reto del cobarde coloso invasor y de los traidores a la Patria. Nuestros pechos serán murallas donde se estrellen sus hordas [...]
Quiero tener la satisfacción de convencer a mis compatriotas, a los Centroamericanos y a la Raza Indo-Hispana, de que en las montañas de la Cordillera Andina hay un grupo de patriotas que sabrá morir como hombres, en lucha abierta, defendiendo el decoro nacional.
30. Venid, gleba de morfinómanos; venid a asesinaros a nuestra propia tierra, que yo os espero a pie firme al frente de mis patriotas soldados, sin importarme el número de vosotros; pero tened presente que cuando esto suceda, la destrucción de vuestra grandeza trepidará en el Capitolio de Washington, enrojeciendo con nuestra sangre la esfera blanca que corona vuestra famosa *White House*, antro donde maquináis vuestros crímenes.
35. Yo quiero asegurar a los Gobiernos de Centro América, mayormente al de Honduras,

³ Adolfo Díaz (1911-1917, 1926-1929) y Emiliano Chamorro (1917-1921, 1926) fueron sucesivamente presidentes de Nicaragua después de José Santos Zelaya.

- que mi actitud no debe preocuparle, creyendo que porque tengo elementos más que suficientes, invadiría su territorio en actitud bélica para derrocarlo. No. No soy un mercenario sino un patriota que no permite un ultraje a nuestra Soberanía.
40. Deseo que, ya que la naturaleza ha dotado a nuestra Patria de riquezas envidiables, y nos ha puesto como el punto de reunión del mundo, y que ese privilegio natural es el que ha dado lugar a que seamos codiciados hasta el extremo de querernos esclavizar, por lo mismo anhelo romper la ligadura con que nos ha atado el nefasto Chamorristismo.
45. Nuestra joven Patria, esa morena tropical, debe ser la que ostente en su cabeza el gorro frigio con el bellissimo lema que simboliza nuestra Divisa *Rojo y Negro*, y no la violada por aventureros morfinómanos yankis traídos por cuatro esperpentos que dicen haber nacido aquí en mi Patria.
- El mundo sería un desequilibrado permitiendo que sólo los Estados Unidos de Norte América sean dueños de nuestro Canal, pues sería tanto como quedar a merced de las decisiones del Coloso del Norte, de quien tendría que ser tributario; los absorbentes de mala fe, que quieren aparecer como dueños sin que justifiquen tal pretensión.
50. La civilización exige que se abra el Canal de Nicaragua, pero que se haga con capital de todo el mundo y no que sea exclusivamente de Norte América, pues por lo menos la mitad del valor de construcción deberá ser con capital de la América Latina y la otra mitad de los demás países del mundo que deseen tener acciones en dicha empresa, y que los Estados Unidos de Norte América sólo puedan tener los tres millones que les dieron a los traidores Chamorro, Díaz y Cuadra Pasos; y Nicaragua, mi Patria, recibirá los impuestos que en derecho y justicia le corresponden, con lo cual tendríamos suficientes ingresos para cruzar de ferrocarriles todo nuestro territorio y educar a nuestro pueblo en el verdadero ambiente de democracia efectiva, y así mismo seamos respetados y no nos miren con el sangriento desprecio que hoy sufrimos.
55. Pueblo hermano:
60. Al dejar expuestos mis ardientes deseos de defender a mi Patria, os acojo en mis filas sin distinción de color político, siempre que vengáis bien intencionados para defender el decoro nacional, pues tened presente que a todos se puede engañar con el tiempo, pero con el tiempo no se puede engañar a todos.
65. Mineral de San Albino, Nueva Segovia, Nicaragua, C. A., Julio 1 de 1927.
Patria y Libertad
70. Augusto César Sandino

(Fuente: Augusto C. Sandino (1895-1934). *El Pensamiento Vivo*. Tomo 1. Introducción, Selección y Notas de Sergio Ramírez. 2a. Ed., Managua, Editorial Nueva Nicaragua, 1984, p. 118-120).

Document 3.

La United Fruit Co

1. Cuando sonó la trompeta, estuvo todo preparado en la tierra, y Jehová repartió el mundo a Coca-Cola Inc., Anaconda,
5. Ford Motors, y otras entidades : la Compañía Frutera Inc. se reservó lo más jugoso,

- la costa central de mi tierra,
la dulce cintura de América.
10. Bautizó de nuevo sus tierras
como "Repúblicas Bananas",
y sobre los muertos dormidos,
sobre los héroes inquietos
que conquistaron la grandeza,
15. la libertad y las banderas,
estableció la ópera bufa :
enajenó los albedríos,
regaló coronas de César,
desenvainó la envidia, atrajo
20. la dictadura de las moscas,
moscas Trujillos, moscas Tachos,
moscas Carías, moscas Martínez,
moscas Ubico, moscas húmedas
de sangre humilde y mermelada,
25. moscas borrachas que zumban
sobre las tumbas populares,
moscas de circo, sabias moscas
entendidas en tiranía.
- 30.
- Entre las moscas sanguinarias
la Frutera desembarca,
arrasando el café y las frutas
en sus barcos que deslizaron
35. como bandejas el tesoro
de nuestras tierras sumergidas.
- 40.
- Mientras tanto, por los abismos
azucarados de los puertos,
caían indios sepultados
en el vapor de la mañana :
un cuerpo rueda, una cosa
sin nombre, un número caído,
un racimo de fruta muerta
derramada en el pudridero.

Pablo Neruda (1904-1973). *Canto General* (1950) – V. La Arena traicionada, II Las oligarquías. Madrid, edición Cátedra, 2000.

Document 4.

1. Y de relámpago se convirtió en lo que era, el Papa Verde, el Papa Verde, nombre que los voceadores de periódicos pascaban, como estandarte, por las calles de Chicago, centenares y centenares de grandes calles, de pequeñas calles... ¡Green Pope!... ¡Green Pope!.. mientras en la bolsa de Nueva York, de París, del mundo subían las acciones bananeras: “¡Tomo a 511!”..., “¡Tomo a 617!”... “¡702!”...
- 5.

“¡809!”... ¡Green Pope!... ¡Green Pope!..

[...] Maker Thompson aspiraba a todo. Su ambición era ser el Papa Verde o gobernador de los nuevos territorios anexados. Lo daba ya por hecho. El presidente de la Compañía y el senador le esperaban a las 10 horas [...]

10. - Exactamente en la cabeza del clavo ha dado usted – exclamó Maker Thompson, quemando con el fuego castaño de sus ojos los ojos metálicos del presidente de la Compañía. Y tras un breve silencio de paladeo de pensamientos, prosiguió -: Una vez anexada esa pequeña república, los echamos de Honduras Británica invocando la doctrina de Monroe, que ya nos
15. - La doctrina de Monroe, en este caso, es inoperante – intervino el senador -; no hay que olvidar que existe por ahí un pacto anglo-nipón con la tinta bastante fresca y que por algo se dio la batalla de Trafalgar. Inglaterra no es España; pero abreviemos palabras para ganar tiempo y llegar a una conclusión. Inglaterra, Alemania y los Imperios Centrales se opondrían a cualquier
20. anexión de gran estilo y debemos conformarnos, por ahora, con lo que ya tenemos: la anexión de hecho. Dejemos a los ingleses con su Honduras calva, sin árboles, pero eso sí, como si lo estuviera viendo, con algún club para tirarse al suelo cuando están borrachos [...] y dejemos a los alemanes en sus
25. tierras de café y sus puertos, contentándonos, repito, con lo que ya tenemos: ferrocarriles, muelles, plantaciones... ¿Qué mas anexión?
- Si me permite el señor senador...
- Todo lo que usted quiera, señor Maker Thompson...
- El problema ha sido mal planteado y por eso, la conclusión a que llegó el
30. señor senador con su Excelencia el señor secretario de Estado, me atrevo a calificarla de inaceptable para mí. Voy a explicarme. Las tierras en que está operando la Compañía no le pertenecen legalmente. No somos dueños. No poseemos título alguno para permanecer en ellas. En cualquier momento se nos puede decir: ¡Afuera, caballeros, que esto no es de ustedes! Nos
35. sostenemos en ellas repartiendo pesos y más pesos oro en las esferas gubernativas. El clamor de los desposeídos no llega, no sube, se les queda en las bocas, como bostezo de hambre. Hay un muro de oro entre el pueblo y los que mandan, y ese muro de oro somos nosotros, muro que mantiene el silencio sin eco, y cuando la grito es mucha, muro del que se desprenden pedazos para aplastar a los alzados. Por otra parte, el contrato, único en la historia, por el
40. que nos ceden ferrocarriles, muelles, instalaciones, manantiales, materiales rodantes, fajas de terreno en las costas, sin costo ni compromiso de ninguna clase para nosotros, mejor que una lotería, puede ser revisado en cualquier momento y dejar de tener vigencia, porque entre sus muchos vicios legales
45. tiene el que le invalida totalmente, es contrario a la Constitución del país. Y por eso, por el peligro de quedarnos sin nada, se plantea la anexión como un medio para cubrir intereses norteamericanos. No hay que olvidar que penetramos en ese país con el pretexto de llevar y traer correspondencia en nuestros barcos, y que paulatinamente hemos llegado a ser...
50. - ¡A todo señor, todo honor, Maker Thompson; Chicago entero aplaude su formidable *performance*!

Miguel Ángel Asturias, *El Papa Verde* (1954), Madrid, Alianza editorial, 1988, cap. VIII.

Durée: 6 heures

Analysez et commentez, en hébreu, les deux documents suivants :

DOCUMENT 1

Un nouvel ordre familial ?

לפי מנחם גרסון מתוך המשפחה בישראל

בראשית דרכו של הקיבוץ היתה התנגדות לחיי-משפחה. החוויה החדשה של חיים משותפים הלהיבה את האנשים, והמשפחה נראתה כאיום על החיים השיתופיים. בימים ההם לא נהגו איש ואשתו להופיע יחד לחדר-האוכל ולאסיפות של הקיבוץ. טכס החתונה נחשב לבורגני ומיותר. הנשים שאפו לשוויון זכויות וחובות מלא, והשתדלו לכבוש לעצמן גם את העבודות " הגבריות " . ביטויים רגשיים של קירבה לבעל ודאגה לילד " הפרטי " , נחשבו כשרידים¹ מן העבר הזעיר²-בורגני.

כשהקיבוץ התבסס מבחינה בטחונית וכלכלית חלו שינויים רבים בתפיסה של תפקיד המשפחה בחיי הקיבוץ. כיום שלטת ההכרה, כי המשפחה היא תא³ יסודי חשוב במבנה הקיבוץ, ויש לה תפקידים חיוביים גם בתוך המסגרת הקולקטיבית. זאת ועוד, ריכוז כמה דורות של המשפחה במקום אחד מקובל בימינו בקיבוץ יותר מאשר בעיר. בני המשפחה מבלים עתה יותר בדירתם מאשר בחדר-האוכל ואף סועדים בה ארוחות קלות. במספר גדל והולך של קיבוצים, עוברים הילדים ללינה משפחתית.

יש לזכור, שהמשפחה בקיבוץ איננה יחידה כלכלית. מצבה החומרי איננו נקבע ע"י⁴ מאמצים אישיים של בני הזוג, כי אם ע"י מצבו הכלכלי של הקיבוץ כולו. כיוון שחברי הקיבוץ משוחררים מהתלות⁵ הכלכלית בין בני המשפחה, היסוד החזק והמרכזי בחיי המשפחה הוא הקשר הרגשי. ההורים אינם אלא ידידים מבוגרים לילדיהם, וחדלו לשמש סמכות מוחלטת לגבי הילדים. במצב חברתי זה מתפתח חינוך מתירני⁶ והיחס בין ההורים לילדיהם חופשי, ומבוסס על רגש של שוויון. עם זאת יש להודות, כי הורים רבים מפנקים את ילדיהם פינוק מופרז.

אין פלא, שבתנאים אלה מתרקמת בקיבוץ חברה, שהילד עומד במרכזה.

Hoveret le-himukh ba-kibbutz, 2015

7:10 בבוקר - חדר אוכל עין השופט

(בתפריט: גבינה לבנה, גבינה צהובה, דג מלוח, דג מעושן, ביצה קשה, עגבניות, מלפפונים, כמה סוגי לחמים, דגנים, חלב, תה, קפה. מיץ תפוחים מהברז שעליו כתוב "מיץ תפוזים").

יגאל וילפנד קבע איתנו מוקדם, כי היה חייב למהר ל"יד ושם", עניינים שיש לו עם חברת "עין השופט הפקות", שבה הוא תורם את חלקו בנאמנות. רוח קרירה של בוקר קידמה את פניו כשהגיע רכוב על אופניו הישנים. אמנם נולד בארצות הברית בגלל שליחות הוריו שם, אבל מגיל שנה הוא כאן, מגשים את האידאל.

"הקיבוץ הוא היצירה החשובה של המאה ה-20", קבע בהחלטיות בזמן שלחצנו ידיים. "אחרי שאתה לוקח את התרומה למדינה, מה שיישאר זה הניסיון להקים חברה משותפת וזה לא מקרה. מתוך רשימת 20 הקיבוצים החזקים היום, 15 הם שיתופיים. איפה שהצלחתו למצוא גם אפשרות להתחדש, אז מצוין. אבל בעין השופט הגענו למצב שבו במקום לבחור בשיתוק והריסת המרקם החברתי, בחרנו למצוא את דרך הביניים. הפשרה, אבל מהלך כזה בהחלט יכול לסכן את המבנה כמו שזה קרה בהרבה קיבוצים".

עין השופט הוא קיבוץ ותיק שעלה על הקרקע ביולי 1937. היום הוא מונה כ-800 תושבים, עוסק עדיין בחקלאות המסורתית, אבל בשנותיו היפות היו אלה שלוש מפעליו שתרמו למרב ההכנסות. "מיברג" לייצור ברגים ולחלקי מתכת, "אלתם" המייצר מוצרים לשוק התאורה, ו"מאג" שעובד עם שוק הרכב. במיוחד האמריקאי. התקן מיוחד שפיתח למכל הגלגל הרזרבי ברכבי שטח עשה את שלו. חברת ג'נרל מוטורס הלכה איתם יד ביד, כל הדרך אל הבנק.

בעין

השופט מספרים שמשנת 2000 עד 2008 זה היה תור הזהב של הקיבוץ. מבוסס, נהנה מהכנסות גדולות ושגשוג ואז, כשתעשיית הרכב האמריקאית ספגה מכה אנושה, גם הקיבוץ חטף סנוקרת שהפילה אותו בפתאומיות לקרקע. וכמו בכל משפחה שנקלעת למצוקה, החלו להתעורר הוויכוחים הישנים. מי עובד יותר, מי צריך להרוויח בהתאם והאם השוויוניות, שעליה גדלו, עבר זמנה.

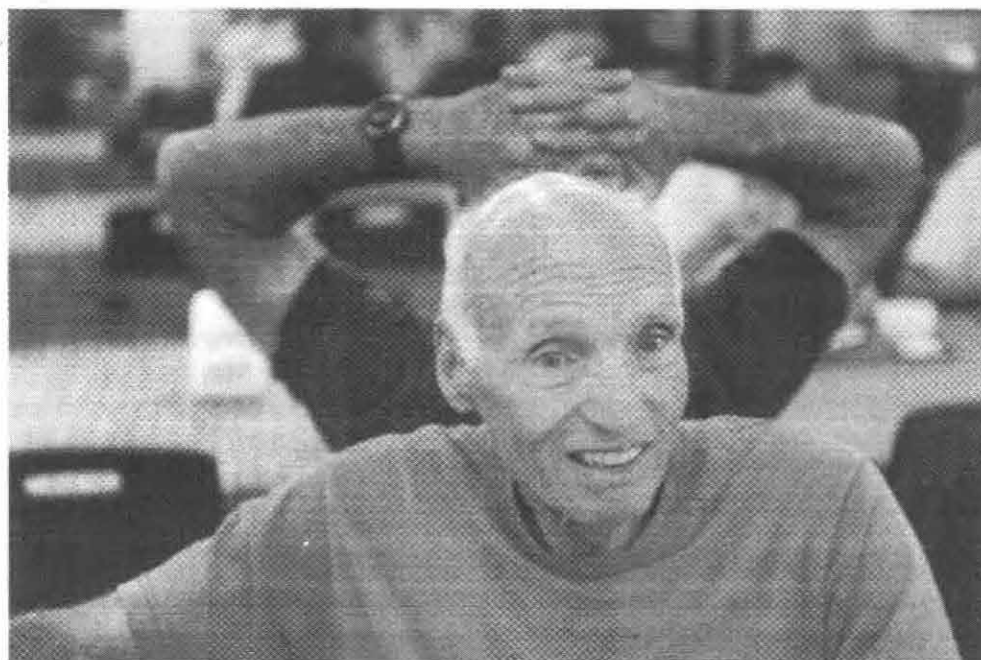
אלישע שפירא, מיוזענו מתחילת הכתבה, הוביל בקיבוץ את המחנה השיתופי ואילו אורי קוצר את חוד החנית הדיפרנציאלי. קוצר דווקא הסכים לקבל את פנינו במפעל "מיברג", שם הוא משמש כמנהל הטכני. במשך שנים נחשב לאויב חדר האוכל מאחר שבגיל 70 הוא עדיין חושב באופן המנוגד לעקרונות ההם של רוב בני דורו.

"הגעתי למסקנה שבכלל לא קשורה לתפקידי", הדגיש כשפתחנו בשיחה. "תמיד אמרתי שכשהמהלך יקרה, אהיה על כיסא גלגלים וממילא לא איהנה ממנו. המסקנה הייתה שהשיטה לא יכולה להמשיך, אפילו כשעושים לה כעת הנשמה מלאכותית. הסברתי שצריך שינוי עוד כשהיינו במצב טוב. אז אנחנו לא במצב נורא. כולם חיים ואוכלים, אבל עין השופט סיים את פרק הקיבוץ שיתופי. יהיה קיבוץ אחר. או שנצליח להעביר את המודל הדו ראשי. אם לא, אז בליט ברירה נלך למודל שעברו אליו 200 קיבוצים ויעברו אליו כל היתר, המודל הדיפרנציאלי".

למה צריך לשנות?

"התנועה הקיבוצית נוסדה מסיבות של חוסר כל. היה צורך להתאחד כדי ליצור משהו. כי לבד היה קשה. אבל המדינה וסדרי העדיפויות השתנו. גם בקיבוץ רואים דברים אחרת. אם פעם החבר היה מגויס והאני שלו היה החלק הלא חשוב, היום אנשים חושבים יותר על עצמם, משפחתם, ומחפשים את הסינתזה שכנראה לא יכולה להישאר בקיבוץ השיתופי, במתכונתו. אני בעד להמשיך את השיתופיות בייצור, בתרבות, בחינוך. שוויוניות זו הבעיה. אתה גורר את הטובים למטה ולא מצליח לגרור את הפחות טובים למעלה. אפשר לחיות כאן טוב בלי לתרום העובדות פשוטות, בקיבוץ שעבר שינוי, דבר ראשון אנשים רצו לעבוד בשתי משרות. מה שעשיתי לא טוב. אני רוצה לעשות משהו אחר, שבו אקבל יותר".

78 אחוז מחברי הקיבוץ הצביעו שצריך להיות שינוי. השאלה איזה. כרגע יש קבוצה בת 12 אנשים, ביניהם קוצר, המזכירה תלמה דיין ואלישע שפירא, שמנסה ליצור מסלול דו ראשי. מי שירצה להמשיך בחייו השיתופיים יוכל לקבל את תקציבו ומי שירצה לחיות לפי השכר הדיפרנציאלי יוכל לבחור בדרך חיים זו. משכורתו תיכנס לקיבוץ. יופרשו ממנה מסים לקיום הקהילה והיתרה תגיע אליו.



איתן רם בעין השופט. "יהיה לי קשה, אבל ממילא אני מאלה שאוכלים מעט" צילום: ראובן קסטרו

מעריב, אייל לוי - 2012-09-22

ANALYSE ET COMMENTAIRE DE TEXTES OU DOCUMENTS EN ITALIEN

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en italien**, les six documents suivants :

Documento 1

La Repubblica promuove lo sviluppo della cultura e la ricerca scientifica e tecnica.
Tutela il paesaggio e il patrimonio storico e artistico della Nazione.

Costituzione della Repubblica Italiana, Principi fondamentali, articolo 9.

Documento 2

Tanti anni fa, eravamo ancora nel secolo XX, venne posta in vendita a Ginevra all'asta la più importante e discreta, discreta nel senso della notorietà e non ovviamente della qualità, collezione di vetri inizio Novecento che allora ci fosse in Italia. Uno dei mercanti americani più noti, per quanto ghiottamente interessato ad acquistare, non riuscì a esimersi dal chiedermi i motivi della vendita. Il venditore notoriamente era ben provvisto economicamente. Per l'americano la vendita era inspiegabile: mi chiese perché non aveva il fortunato venditore deciso di regalare la collezione alla sua città, visto che sembrava non volerla lasciare agli eredi. Anzi aggiunse l'ingenuo : « In fondo lui deve molto alla sua città ».

In questo rapporto fra la fortuna che la vita ha talvolta offerto, l'affetto alla comunità d'appartenenza e un certo senso di fierezza dei risultati ottenuti col lavoro stavano per il mio conoscente yankee i motivi automatici d'una relazione naturale fra i collezionisti e la società d'appartenenza. E in realtà poco sbagliava il brav'uomo. Gli atti di mecenatismo sono nati proprio dalle parti nostre, con quel Gaio Cilnio Mecenate che sosteneva le arti negli anni di Augusto. Tutte le figure dei finanziatori di pale d'altare o di affreschi del nostro primo Rinascimento appartengono a quella categoria. E non ci sarebbe a Padova la Cappella degli Scrovegni affrescata da Giotto se Enrico Scrovegni, raffigurato a sinistra della Croce mentre consegna la fabbrica donata agli angeli, non avesse messo mano alla sua ricca borsa. L'abitudine a partecipare era sulla nostra penisola talmente ancorata che nel 1459 Papa Pio II, il colto e poetico Enea Silvio Piccolomini, istituì su richiesta di Francesco Sforza la Festa del perdono per chi contribuiva da Mecenate moderno alla costruzione della Ca' Granda a Milano, il più vasto ospedale allora della cristianità. La bolla papale garantiva una certa quota di remissione di peccati a chi contribuiva.

È legittimo quindi sostenere che la tradizione delle donazioni pubbliche è tradizione peninsulare e innegabilmente Milano l'ha coltivata, visto che sia l'acquisto del *Quarto Stato* di Giuseppe Pellizza da Volpedo dopo la Prima guerra mondiale che quello della *Pietà Rondanini* dopo la Seconda sono avvenuti per sottoscrizioni presso i privati cittadini. E allora già non si parlava più d'indulgenza ma stava crescendo una coscienza civica, ch'era quella che spinse la vedova del naturalista Marco De Marchi a donare alla città il palazzo di via Borgonuovo per porvi il Museo del Risorgimento e il commendatore Antonio Bernocchi a finanziare la costruzione del Palazzo della Triennale progettato da Giovanni Muzio. E non si parlava allora ancora di possibili detassazioni. Trattavasi di pure liberalità, e tuttora la questione è rimasta a quel punto, poiché in realtà ancora oggi la detassazione delle donazioni è materia assai incerta, sicché chi regala opere d'arte alla collettività rientra tuttora nella categoria dei benemeriti, e dei benemeriti soltanto.

[...] Nella recente campagna elettorale poco o nulla s'è sentito parlare di questioni relative ai beni culturali, meno ancora s'è parlato di partecipazione, di fondazioni, di volontariato. Perché c'è chi ha la fortuna di possedere mezzi economici e chi partecipa donando il proprio lavoro. Ciascuno secondo le proprie possibilità. Certo è pure che lo Stato post unitario prima e la Repubblica poi hanno faticato a ridare vita all'antica tradizione del mecenatismo rinascimentale. E oggi con l'aria che tira nei conti pubblici la partecipazione privata potrebbe corrispondere alla rinascita d'una coesione sociale che non farebbe affatto male al Paese.

Philippe Daverio, « Mecenatismo, l'arte di donare »,
in *Panorama*, 27 aprile 2013

Documento 3

Sul modello francese, aumentata al 65% la detraibilità fiscale per donazioni alla salvaguardia del nostro Patrimonio: un decisivo cambio di passo.

Per una volta non è esagerato parlare di rivoluzione. Dopo anni di attese (e troppo spesso di chiacchiere e di ipotesi) finalmente arriva un mezzo concreto e operativo a disposizione dei privati che vogliono sostenere il nostro Patrimonio culturale con donazioni liberali. Insomma, ciò che si chiama mecenatismo (ben diverso dalla sponsorizzazione, strumento rispettabilissimo ma intrinsecamente più commerciale).

Il ministro Dario Franceschini ha presentato in Consiglio dei ministri (che lo ha approvato) il nuovo decreto legge sulla Cultura. Con il nuovo Art Bonus si passa da una detraibilità fiscale assolutamente insignificante al 65%. Se per ipotesi un privato decidesse di destinare 100.000 euro (per sovvenzionare la Scala, per sostenere un progetto degli Uffizi o per contribuire alla Grande Brera, per finanziare un restauro nell'area di Pompei), potrà dedurre dalle tasse 65.000 euro in tre anni di tempo (la deduzione sarà fino al 5 per mille dei ricavi annuali nel caso delle imprese, del 15% del reddito imponibile se si tratta di enti senza scopo di lucro). Un sistema che spingerà sicuramente gruppi industriali, e singoli privati, a impegnarsi su ciò che rappresenta insieme le nostre radici, la nostra identità e il nostro futuro legato al turismo culturale. Tutto questo ci allinea alla Francia, e non è un segnale secondario. Anzi.

Il decreto Franceschini arriva dopo una stagione in cui, compiendo non pochi passi indietro, l'intervento dei privati a sostegno dei nostri Beni culturali (intesi nel senso più ampio del termine: monumenti, scavi, fondazioni musicali, gallerie e musei) è stato visto con un sospetto che sfiorava la demonizzazione. Purtroppo certi talebani dello statalismo hanno trovato sponde e ascolto, facendo perdere tempo prezioso all'europeizzazione dell'Italia nel campo del mecenatismo e delle donazioni. Ma ora la pagina è finalmente girata: la proposta di Franceschini ha trovato terreno fertile in un presidente del Consiglio, Matteo Renzi, che dai primi giorni del suo insediamento ha dichiarato il proprio pieno appoggio alla partecipazione dei privati alla salute del nostro Patrimonio. Ora tocca alle singole realtà (soprintendenze speciali, fondazioni liriche: e sono solo alcuni esempi di soggetti amministrativamente autonomi) mettere i privati nelle condizioni di intervenire proponendo progetti chiari e ben delineati. Un mecenate, naturalmente, vuole vedere dove finiranno i suoi soldi (anche se detraibili). Parallelamente toccherà ai responsabili del Bene Culturale Pubblico vigilare affinché l'intervento dei privati non snaturi ciò che deve mantenere una precisa identità. [...] L'Articolo 9 della nostra Costituzione, tra i più belli e innovativi della nostra Carta fondativa, sostiene che « la Repubblica tutela il paesaggio e il patrimonio artistico della Nazione ». La Repubblica sono i cittadini italiani, tutti noi (ricchi, meno ricchi o in difficoltà economiche). La Repubblica che tutela il « nostro » Patrimonio non è il ristretto mondo degli addetti ai lavori, chiuso in un asfittico orizzonte autoreferenziale e dogmaticamente convinto che lo Stato debba restare l'unica fonte di sovvenzione per i Beni italiani. Quello è un club ristretto per pochi intimi. Una cittadella aristocratica. Non è certo la Repubblica Italiana.

Paolo Conti, « La rivoluzione di Franceschini: ben vengano i mecenati »,
in *Corriere della sera*, 24 maggio 2014

Documento 4



Fotografia dei lavori di restauro (ponteggi ed impalcature) della Fontana di Trevi, a Roma, patrocinati da Fendi. Pietro Beccari, Amministratore Delegato di Fendi, commenta: « Fendi è Roma e Roma è Fendi. Fendi ha un profondo legame con Roma, la città dove la Maison fu fondata 90 anni fa e da cui ha sempre tratto ispirazione. Il finanziamento di questo restauro non è soltanto un importante atto di filantropia, ma rappresenta inoltre un ringraziamento nei confronti della città eterna per tutto quello che ci ha regalato in questi anni » (fonte : www.fendi.it).

Documento 5

Dopo il restauro della Fontana di Trevi, quello del palazzo della Civiltà Romana e il rinnovamento di Largo Goldoni, Fendi ribadisce la sua attenzione per l'arte e per Roma, la città dove la maison venne fondata nel 1925, sostenendo un altro, ambizioso progetto che coinvolge la Galleria Borghese e uno dei suoi artisti più amati, Michelangelo Merisi detto il Caravaggio.

In una conferenza stampa sotto le volte della sala affrescata da Mariano Rossi, e sopra i mosaici con belve e gladiatori del V secolo provenienti dalla tenuta borghesiana di Torrenova sulla via Casilina, il ministro dei Beni Culturali Dario Franceschini, la direttrice della Galleria, Anna Coliva, e il CEO di Fendi, Pietro Beccari, hanno presentato i dettagli della partnership di durata triennale che permetterà di dar vita al "Caravaggio Research Institute", un centro di ricerca con base nella Galleria e a un programma di mostre internazionali. Fendi si impegna anche a sostenere come main sponsor le mostre che si terranno nel museo. [...]

La Galleria Borghese, pertanto, ospiterà un centro di studi, diagnostica e ricerca su Caravaggio, che ha l'ambizione di diventare il più completo al mondo, creando anche una piattaforma digitale che conterrà anche gli scritti scannerizzati dell'artista. Per divulgare questo lavoro, poi, tre opere di Caravaggio - il *San Girolamo*, il *Giovane con canestro di frutta* e il *David con la testa di Golia* - usciranno dalla Galleria per essere ospitate in musei del mondo: la prima tappa sarà al Getty Museum di Los Angeles, poi il loro viaggio proseguirà anche in Estremo Oriente.

20 Non solo: la partnership prevede anche il sostegno di Fendi per tre anni alle mostre che saranno organizzate dalla Galleria, la prima delle quali (aperta al pubblico dal prossimo 1° novembre), sarà dedicata a un altro protagonista dell'arte romana e della Galleria, Gian Lorenzo Bernini. [...]

25 Anche se Fendi, che dal 2001 appartiene al gruppo LVMH, non ha divulgato a quanto ammonta il suo sostegno, il CEO Pietro Beccari ha dichiarato che « negli ultimi sei anni Fendi ha donato alla città circa 10 milioni di euro ». Di questi, 2 milioni e 180 mila sono stati stanziati per il restauro della Fontana di Trevi, terminato nel luglio 2016, giusto in tempo per festeggiare i 90 anni della maison con una spettacolare sfilata sulle sue acque, ma che già un anno dopo era stata presa di mira dai vandali: « È stato molto triste vedere imbrattata con disegni osceni la targa che abbiamo apposto accanto alla Fontana a ricordo del restauro - ha proseguito Beccari -, ma questo non ci scoraggia e confidiamo che il senso di civiltà e rispetto per i monumenti della città aumenti ». [...]

30 Il ministro Franceschini ha sottolineato, poi, come i primi contatti con Fendi per definire questa partnership ci siano stati due anni fa e che la stessa è stata facilitata sia dalla riforma dei musei - che permette alle istituzioni una gestione più autonoma - sia dallo strumento dell'Art Bonus, che ha messo in contatto due mondi prima di difficile accordo come il settore pubblico e il privato. Infine, ha lanciato un appello, affinché il modello di collaborazione Fendi-Galleria Borghese possa essere seguito anche da altre imprese con altre istituzioni.

35 Non è la prima volta che il mondo della moda e del lusso decide di sostenere quello dell'arte, e Roma è un laboratorio ideale per questo incontro: Fendi, appunto, ne è un esempio, insieme a Bulgari, che ha finanziato il restauro della Scalinata di Trinità dei Monti e sta ancora elargendo fondi per quello di alcuni mosaici alle Terme di Caracalla. Il gruppo Tod's, inoltre, ha donato 25 milioni per il restauro del Colosseo, terminato lo scorso anno.

Chiara Beghelli, « Fendi sostiene la Galleria Borghese: un accordo triennale per promuovere Caravaggio nel mondo », in *Il Sole 24 Ore*, 13 settembre 2017

Documento 6

[...] Piazza San Marco a Venezia si è presentata travestita da Piccadilly Circus o Times Square, con il Palazzo Ducale e il Ponte dei Sospiri letteralmente sommersi da enormi, coloratissimi, cartelloni pubblicitari. Trinità dei Monti a Roma è stata a lungo coperta da una forchettata di spaghetti e mazzancolle, Ponte Vecchio a Firenze è stato oscurato dalle posate offerte da una nota catena di supermercati, la cattedrale di Palermo ormai sembra un tatzebao, e la stessa San Pietro in Vaticano non è stata risparmiata.

5 Quel che non va, in tutti questi casi, non è la presunta desacralizzazione dell'arte: che è compromessa con la materia di questo mondo, anzi ne è impastata. No, ciò che non va è lo slittamento di significato che subiscono i monumenti quando sono trasformati in supporti per la pubblicità: da luoghi di costruzione della cittadinanza a ennesime fabbriche di clienti, da strumenti di liberazione intellettuale a strumenti per la massificazione del consumo. [...]

10 Questa massiccia occupazione dello spazio e dei servizi pubblici ha provocato movimenti di lotta, campagne di denuncia, riflessioni critiche. Il filosofo della politica americano Michael Sandel ha scritto che la pubblicità è incompatibile con la cultura, « perché la pubblicità incoraggia le persone a volere cose e a soddisfare i propri desideri, l'istruzione incoraggia le persone a riflettere in modo critico sui propri desideri, per frenarli e per elevarli ». Che è esattamente ciò che potremmo, e dovremmo, dire circa la mercificazione del patrimonio culturale pubblico italiano. [...]

15 E allora, cosa fare? La scelta della sponsorizzazione come mezzo principe per il finanziamento dei restauri non è obbligata.

20 Con cinque successive leggi approvate tra il 2003 e il 2009, lo Stato francese ha, per esempio, regolato e incoraggiato la pratica del (vero) mecenatismo, che grazie alla defiscalizzazione (del 60% del dono per le imprese, del 66% per i cittadini) e ad una sensibilizzazione di massa, oggi riesce ad incanalare 5 miliardi di euro l'anno (3 da persone fisiche, 2 dalle imprese) verso iniziative pubbliche. Il mecenatismo francese è indirizzato verso la cultura per il 26%: con un valore assoluto che eguaglia

25 l'intero bilancio annuale del Ministero per i Beni culturali italiano. Oltre un miliardo di euro contro i 24 milioni che rappresentano ciò che riesce a fare il pur utile Art Bonus strappato con i denti da Dario Franceschini.

Perché da noi non riusciamo a coltivare il mecenatismo? Perché in Italia si è fatta la scelta diametralmente opposta. Il Codice dei Beni Culturali non ha un solo articolo dedicato al mecenatismo, ma ne ha invece uno (il 120) intitolato alla « sponsorizzazione dei beni culturali ». Al contrario della Francia, l'Italia ha deciso di puntare - culturalmente, politicamente, legislativamente - sulle azioni commerciali, non sulla generosità. E il punto davvero sensibile delle sponsorizzazioni è rappresentato dalle contropartite offerte dallo Stato allo sponsor: che vengono contrattate caso per caso, senza un orientamento politico ed etico generale. Il messaggio di sudditanza e debolezza trasmesso dallo Stato italiano agli sponsor privati si lascia, insomma, ben riassumere nello slogan che campeggiava sul cartellone pubblicitario di un grande marchio automobilistico issato qualche anno fa sui monumenti di Piazza San Marco, a Venezia: « Non rispettare le regole, dettate! ».

Quello che chiamiamo « patrimonio culturale » dovrebbe servire a trasformarci in esseri umani: ma se invece siamo noi a trasformare lui in merce che serve a vendere altra merce, beh, allora ci siamo fregati da soli. Il problema, insomma, non sta certo nelle curve di Melissa Satta: sta nella curva della nostra schiena, piegata fino a terra di fronte all'onnipotenza disumana del Dio Mercato.

Tomaso Montanari, « Il monumento in bikini non è un'opera d'arte »,
in *La Repubblica*, 10 novembre 2015

Durée : 6 heures

Analysez et commentez, **en russe**, les cinq documents suivants :

КАК В РОССИИ ОТМЕТЯТ 100-ЛЕТИЕ РЕВОЛЮЦИИ 1917 ГОДА?

СОЦИОЛОГИ В ХОДЕ ОПРОСА В СВЯЗИ СО 100-ЛЕТИЕМ РЕВОЛЮЦИИ ВЫЯСНИЛИ, - ЧТО РОССИЯНЕ НЕ ЗНАЮТ ИСТОРИИ

Специалисты Всероссийского центра изучения общественного мнения (ВЦИОМ), проведя опрос в связи со 100-летием Октябрьской революции, обнаружили, что знания россиян по истории настолько фрагментарны, что у большинства из них не может быть полноценного понимания исторических процессов. Об этом пишет газета «Коммерсант». Историки считают такие результаты тревожным сигналом, так как, по их мнению, уроки из прошлого должны извлекать все граждане страны, говорится в статье.

Хотя подавляющее большинство опрошенных (96%) заявили, что «историю России важно знать», 40% признались, что знают историю плохо, еще 7% оценили свои познания в этой сфере как «очень плохие». Еще 41% считают, что знают историю хорошо, из них 3% — «очень хорошо».

Социологи задали участникам исследования дополнительные вопросы на знание исторических событий и личностей XX века, чтобы убедиться в объективности данной ими оценки. В результате выяснилось, что только 11% россиян осведомлены о том, что большевики в октябре 1917 года свергли Временное правительство. 65% дали другие ответы, среди которых преобладал вариант «большевики свергли царя».

Только 7% знали, что фразу «Им нужны великие потрясения, нам нужна великая Россия» сказал премьер-министр царского правительства Петр Столыпин, 83% не смогли ответить на вопрос, 10% дали неверный ответ.

Из опроса также выяснилось, что годы русско-японской войны (1904-1905) знают лишь 9%, не знают дат 57%, путаются в них 34%. День выхода России из Первой мировой войны — 3 марта 1918 года — не назвал никто.

Впрочем, молодежь оценивает свои знания заметно критичнее старшего поколения: 62% тех, кому сейчас 25-35 лет, считают свои познания в истории «плохими» и «очень плохими».

<http://www.newsru.com/russia/14sep2017/opros.html>

ВОПРОС-ОТВЕТ ИЗ ГАЗЕТЫ «АРГУМЕНТЫ И ФАКТЫ» № 52 28/12/2016

Президент распорядился подготовиться к 100-летию революции 1917 года. А что это будет? Праздничные мероприятия? **К. Сураева, Тюмень**

Отвечает **Александр Чубарьян, научный руководитель Института всеобщей истории РАН:**

— Столетие революции не юбилей и не праздник, а повод как следует осмыслить события 1917 года и последующих лет. Собственно, президент как раз и говорил о

необходимости напомнить обществу исторический смысл тех событий, произвести честный их анализ. Наш план полностью этому соответствует. В конце сентября в Москве пройдёт международная конференция с участием около 200 ведущих историков. Весной и летом — конференции с коллегами из Германии и Австрии. А в марте-апреле состоится совещание учителей истории и обществознания. Это событие весьма важное, там будет обсуждаться вопрос апробации новых школьных учебников истории России, где тема революции — одна из главных.

ВАЛЕНТИНА МАТВИЕНКО:

ЛЮДИ ПРИНИМАЮТ ПЕРЕМЕНЫ, НО НЕ РЕВОЛЮЦИЮ

Как нам относиться к революции 1917 года и что делать с телом Ленина? Как сделать так, чтобы общественные страсти кипели в парламентах, а не на улице? Об этом говорили главный редактор «АиФ» Игорь Черняк и председатель Совета Федерации Валентина Матвиенко.

За белых или за красных?

Игорь Черняк, «АиФ»: — Валентина Ивановна, этот номер газеты выходит накануне Дня народного единства и юбилея Октябрьской революции. В начале года, отвечая на вопрос «АиФ» о том, как стране отмечать столетие Октября, вы предложили провести в обществе широкую дискуссию, которая бы способствовала достижению гражданского мира. Но достичь этого, похоже, не удалось, любой мало-мальски важный вопрос в России по-прежнему вызывает ожесточенные споры, будь то диссертация Мединского или фильм «Матильда». Как вы думаете, состоялась ли цивилизованная дискуссия? Или люди опять поделились на красных и белых?

Валентина Матвиенко: — Дискуссия по поводу столетия революции действительно состоялась. Прошло много конференций, «круглых столов» — в научных учреждениях, вузах, на парламентских и других площадках. Огромное количество публикаций в СМИ, выступлений в социальных сетях. И это очень важно, так как теперь мы лучше чувствуем настроения, доминирующие в обществе в связи с Октябрем 1917 года. Видим, что при всём разбросе мнений есть понимание того, что Русская революция — событие планетарного масштаба. Она стала величайшим потрясением для миллионов людей в России, но вместе с тем изменила ход мировой истории, имела как негативные, так и позитивные последствия.

В ходе обсуждений звучали очень разные оценки, но жёстко конфронтационного тона не было. Безусловно, у нас есть те, кого можно назвать приверженцами «белых» или «красных», но их немного, политическую погоду в России они не делают. И потому не могу согласиться с утверждением, что Россия, как и сто лет назад, переживает какое-то противостояние, раскол. На мой взгляд, в обществе нет трещины, которая бы делила его на противостоящие лагеря, разводила людей по разные стороны баррикад. Да, идут споры, подчас жаркие, звучат разные мнения. Но это нормально: мы открытое, демократическое общество. По-другому и быть не должно. Важно, что в стране есть свобода выражения мнений. Как важно и то, что дискуссии, обсуждения Октября, не рождают политической конфронтации, люди не идут «стенка на стенку».

— Если представить на минуту, что мы с вами вернулись на 100 лет назад, кого бы вы скорее поддержали: красных или белых?

— Сегодня, зная, как развивались события, сложно ответить однозначно. Понятно, что к 1917 году в стране созрели предпосылки для перемен, их ждало общество, практически все его слои. Очевидной была слабость институтов царской власти, как следствие — государство не смогло ответить на запросы общества, провести требуемые реформы. Царизм рухнул. Но при всём при этом любая революция — это прежде всего разрушения, потрясения. Бывает так, что начинают её из лучших побуждений одни люди, а плодами пользуются другие. Новая, советская власть в своём желании добиться перемен допустила много ошибок. Это и разрушение церкви, гонения на верующих, и изгнание из страны цвета русской интеллигенции, и насильственная коллективизация, политические репрессии, — много чего можно вспомнить. Общество должно, анализируя эти события, делать выводы и двигаться вперёд.

И, как мне представляется, мы такие выводы уже сделали, уроки из своего прошлого извлекли. По данным социологических опросов, люди хотят перемен, но при этом не хотят революции. Более 90% опрошенных заявили, что они против революционных преобразований, за эволюционный ход развития. Иными словами, люди не хотят ни нового Февраля, ни нового Октября. Россия уже исчерпала свой «ресурс» революций: всё, достаточно.

Кстати, если мы вспомним не 1917, а 1991 год, то тогда ведь тоже было понятно, что в обществе созрел, даже перезрел запрос на реформы, на перемены, на оздоровление политической жизни. Но, к сожалению, все эти перемены, перестройки были проведены с огромными издержками. А ведь можно было проводить реформы продуманно, последовательно, поэтапно, без «разрушения до основания». В результате мы понесли колоссальные потери, потеряли промышленность, довели народ до нищеты. Притом, что в целом вектор развития был задан правильно: рыночная экономика, конкуренция, многопартийная система, демократия. И президенту Путину, который пришёл к власти в начале 2000-х, потребовались колоссальные усилия, для того чтобы, сохраняя этот вектор развития, осуществить «сборку» государственности, страны, уберечь общество от хаоса, новых революций и кровопролития.

«Аргументы и Факты» № 44 01/11/2017

НИКОЛАЙ СВАНИДЗЕ ПРЕДПОЛОЖИЛ, КАК ВЛАСТЬ ОТМЕТИТ В СЛЕДУЮЩЕМ ГОДУ 100-ЛЕТИЕ РУССКОЙ РЕВОЛЮЦИИ

Историк и тележурналист Николай Сванидзе рассуждает о том, как нашим чиновники будут выкручиваться, чтобы угодить разным группам россиян, которые превозносят советскую власть или царскую Россию, в ходе празднования 100-летия революции в 2017 году.

— Проблема сложная. Нынешнее наше руководство одновременно хочет вести свой род и считать преемственность и от царской России, и от Советского Союза. Но нельзя скрестить ежа и ужа, — замечает Сванидзе.

Как сказал Александр Исаевич Солженицын, Советский Союз имеет к царской России такое же отношение, как убийца к убитому. Одновременно наследовать тому и другому нельзя, придется выбрать. А этого делать не хочется.

Тем более что выбирать сложно и по политическим причинам. Любой выбор будет автоматически означать отталкивание большей части населения. Ведь часть населения у нас относится тепло к СССР, другая часть предпочла бы иметь связь с

царской Россией. Кто-то любит Ленина, но не любит Сталина. Кто-то, наоборот, любит Сталина, но не любит Ленина. Нынешняя власть же хочет, чтобы ее любили все. Думаю, найдут виртуозную историческую интерпретацию, которая позволит пройти «на крыле» мимо вешек. Скажем, обвинят либералов, сбросивших царя в феврале 1917 года, сдержанно похвалят большевиков, которые много ошибались, но сумели собрать страну заново, а потом пришел Сталин и выиграл войну. Как-то так, я думаю.

http://www.online812.ru/2016/11/25/016/?cmt_re=133032

АНАТОЛИЙ САЛУЦКИЙ:

ПОМИРИТЬСЯ НАМ НЕ ДАДУТ?

КТО РАЗДУВАЕТ СКАНДАЛЫ В КАНУН 100-ЛЕТИЯ РЕВОЛЮЦИИ

С очень большой неохотой вынужден вновь обратиться к теме «Матильды» и ситуации вокруг Серебренникова. Суть споров по существу меня в данном случае вообще не интересует. Крайне удивляет другое: почему оба инцидента, имеющие непосредственное отношение к сфере искусства, оказались по времени столь тесно привязаны к очень важной российской исторической дате — 100-летию Октября 1917 г.?

Невозможно избавиться от ощущения, что, если бы «Матильда» вышла на экраны в 2018 г., шуму вокруг неё было бы на три порядка меньше. Однако режиссёр Учитель упрямо и уже давно запланировал премьеру фильма именно на дату 100-летия революции. Его ли это решение или какие-то силы подсказали, теперь уже не имеет значения.

А уж что касается режиссёра Кирилла Серебренникова, то и вовсе непонятно, почему его «дело», относящееся к событиям пятилетней давности, громким обыском в театре вскрыли именно летом 2017-го. Если у прокуратуры действительно есть какие-то данные на Серебренникова, чего было так спешить? Чтобы скандал ударил тоже под 100-летнюю годовщину революции-переворота?

Помнится, Владимир Путин говорил о предстоящей великой исторической дате: её надо использовать для попытки взаимопонимания и примирения красных и белых. Казалось бы, такой подход требовал заранее разработать государственную концепцию восприятия 100-летия Октября. Чтобы концепция эта позволила различным политическим силам высказать своё мнение и если не примириться, то хотя бы на шаг приблизиться, во-первых, к взаимоуважению, а во-вторых, к пониманию неразрывности русской истории.

А что получилось на деле?

Благое пожелание в концепцию так и не превратилось. Более того, даже нормальный диалог противостоящих политических сил отошёл на второй план. Его заслонили мощные скандалы. Все эти скандалы немедленно перекинулись в политическую сферу и перед датой 100-летия резко усилили раскол общества по нескольким линиям: патриотизм, либерализм, клерикализм. Всё спуталось в клубке взаимных обличений, оскорблений.

Вообще, кто забыл, что ровно через четыре месяца после 100-летия Октября состоятся президентские выборы? В чьих интересах подводить к ним общество в разогретом, нервозном состоянии?

«Аргументы и Факты» 28/09/2017

[http://www.aif.ru/society/opinion/pomiritsya_nam_ne_dadut_kto_razduvaet_skandaly_v_kanun_100-letiya_revolyucii]